



Bund für Umwelt und
Naturschutz Deutschland
Regionalverband Mittlerer Oberrhein



»Langfristig Spaß in der Kinder- & Jugendgruppe«

ein Workshop aus und für die Praxis
Karlsruhe 19. Mai 2001

von Heike-Solweig Bleuel & Reiner Baur



Der Workshop wird
gefördert und
begleitet durch das



MINISTERIUM FÜR
UMWELT UND VERKEHR
BADEN-WÜRTTEMBERG



BUND Regionalverband Mittlerer Oberrhein
Achim Schwind, Regionalgeschäftsstellenleiter
Waldhornstr. 25, 76131 Karlsruhe
fon 0721.35 85 82, fax 0721.35 85 87
bund.mittlerer-oberrhein@bund.net
www.bund.net/mittlerer-oberrhein

Diese Mappe wurde von Heike-Solweig Bleuel und Reiner Baur erstellt. Sie versteht sich nicht als umfassendes Werk über Kinder- und Jugendgruppen-Arbeit im Umweltschutz. Sie ist für den 19. Mai in Karlsruhe zusammengestellt worden, damit ihr ein paar grundlegende Infos und Anregungen mit nach Hause nehmen könnt.

Heike-Solweig Bleuel, Friedrich-Dannenmann-Str. 16/1, 72070 Tübingen, h.bleuel@worldonline.de
Reiner Baur, Melanchthonstr. 25, 72074 Tübingen, reiner.baur@student.uni-tuebingen.de

Übersicht

Gründung und Mitmachen von Kindergruppen

kinder

Jugendaction

jugend

Gefahren im Wald

wald

Eine kleine Spieleauswahl

spiele

Ohne Moos nix los

geld

Literaturtipps

literatur

Adressen

@dressen

Gründung, Mitmachen und alle wichtigen Fragen zu Kindergruppen

kinder

<i>Wie kommt man dazu, eine BUND-Kindergruppe zu gründen?.....</i>	<i>1</i>
<i>1. Schritt: Wie bekommt man weitere GruppenleiterInnen?.....</i>	<i>1</i>
<i>2. Schritt: Die potentiellen LeiterInnen müssen sich über die Ziele und Grenzen ihrer ehrenamtlichen Arbeit einig sein.....</i>	<i>2</i>
<i>3. Schritt: Die Strukturen der Gruppe besprechen.....</i>	<i>2</i>
<i>4. Schritt Jetzt geht es los: Die Gründung der Kinder-Umwelt-Gruppe</i>	<i>3</i>
<i>Das erste Treffen.....</i>	<i>4</i>
<i>Die ersten Gruppentreffen.....</i>	<i>5</i>
<i>Die weiteren Treffen der Kinder.....</i>	<i>5</i>
<i>Kontakt zu den Eltern</i>	<i>6</i>
<i>Dauerhaftes Bestehen der Gruppe</i>	<i>6</i>

Wie kommt man dazu, eine BUND-Kindergruppe zu gründen?

Die wichtigste Voraussetzung zur Gründung einer Kindergruppe ist nicht etwa ein umfangreiches Wissen über Pflanzen- und Tierarten, über Umweltverschmutzung, Atomstrom usw., ebenfalls bedarf es keiner pädagogischen oder biologischen Ausbildung, sondern reichlich Interesse und Spaß an der Arbeit mit Kindern.

Gemeinsam mit den Kindern eröffnet sich dann die Möglichkeit, Schönheit und Reichtum der Natur ganzheitlich kennen und erleben zu lernen.

1. Schritt: Wie bekommt man weitere GruppenleiterInnen?

Die Suche nach weiteren MitstreiterInnen gestaltet sich meist schwierig. Wer hat noch Lust eine Gruppe zu leiten – wer übernimmt noch wenigstens etwas Verantwortung – und wer hat Mut mit Kindern sich zu beschäftigen?

Was tun?

Ihr müsst eure Idee sowohl verbal als auch schriftlich bekannt machen. In der ersten Phase ist es sinnvoll, Leute persönlich oder telefonisch anzusprechen. Dabei geht es v. a. darum, den Leuten ihre Bedenken zu nehmen, von wegen sie könnten so was nicht. Die meisten unterschätzen sich selbst. Wenn ihr selbst von eurer Idee begeistert seid, wird es euch nicht schwer fallen, andere damit anzustecken.

- Grundsätzlich sind Leute, die gerade in einer biografischen Umbruchsituation stecken und sich umorientieren leicht für ein Engagement zu begeistern, z. B. Mütter, die bei der Geburt ihrer Kinder aus dem Beruf ausgestiegen sind und deren Kinder jetzt aus dem Größten raus, aber noch so klein, dass sie noch nicht wieder Geld verdienen gehen wollen; oder Leute, die frisch umgezogen sind und in der neuen Umgebung noch nicht viele Bekanntschaften haben (dasselbe gilt natürlich auch für Jugendliche, die

- man für Jugendgruppen begeistern kann), aber auch frischgebackene RentnerInnen lassen sich vielleicht für die Kindergruppenarbeit begeistern.
- Redet mit (Biologie-) LehrerInnen, FörsterInnen, PfarrerInnen, setzt es in die Zeitung, dass ihr Leute sucht.
 - Fragt bei der BUND-Ortsgruppe nach, ob dortige Mitglieder vielleicht Lust haben, eine Gruppe mit zu begleiten
 - Sprecht BUNDjugend-Gruppen in der näheren Umgebung an, ob sie spezielle Ideen haben oder Interessierte kennen.
 - Sprecht Bürgerinitiativen oder örtliche Arbeitskreise an.
 - Der naheliegenste Schritt hier zuletzt: Fragt in eurem Freundes- und Bekanntenkreis rum, ob nicht jemand Lust hat, oder jemand kennt, der ...

2. Schritt: Die potentiellen LeiterInnen müssen sich über die Ziele und Grenzen ihrer ehrenamtlichen Arbeit einig sein

Es ist wichtig, dass die potentiellen LeiterInnen oder Mitgründer einer Gruppe sich einig sind, welche Ziele innerhalb der neuen Gruppe verfolgt werden sollen. Ansonsten entstehen Spannungen, die im Extremfall zu Auflösung der Gruppe zur Folge haben.

Mögliche Ziele und Grenzen

Sicher ist es nicht das Wichtigste, den Kindern möglichst viel Fachwissen zu vermitteln. (Das Fachwissen, u. a. die Namen diverser Pflanzen, Tiere und deren Gewohnheiten, lässt sich prima gemeinsam mit einfacher Bestimmungsliteratur erarbeiten. Zusätzlich ist ja jederzeit möglich sich wissende StudentInnen, Bekannte, ReferentInnen und Leute von der BUND-Ortsgruppe anzufragen, ob sie mit euch zum Beispiel an einem schönen Frühlingstag die blühenden Pflanzen anschauen und bestimmen.)

Eigentlich sollte zunächst Spiel und Spaß in der Natur im Vordergrund stehen. Die Lust, auch bei nicht optimalen Wetter draußen zu sein und sich für die Bedürfnisse der Kinder in der Natur einzulassen ist sicher die oberste Priorität.

Aber es ist durchaus auch möglich, ein höheres Niveau anzustreben und den Kindern didaktisch klug Fachwissen zu vermitteln. Hierzu sind allerdings aktive und lernfreudige Kinder unvermeidlich. Die gibt es und viele wissenshungrige Kinder bleiben manchmal auf der Strecke, weil sie gar nicht wissen, wo sie wirklich was erfahren, lernen und die Natur richtig kennenlernen können. Solche Ziele können sich aber eher nur die LeiterInnen stecken, die tatsächlich ein biologisches Grundverständnis haben und eine gewisse Artenkenntnis mitbringen. Sicher ist es möglich den Anspruch und das Niveau je nach Thema zu variieren.

3. Schritt: Die Strukturen der Gruppe besprechen

Die Gruppe trifft sich wöchentlich, zweiwöchentlich oder nur einmal im Monat o. ä. Dabei ist der Aufwand der Vorbereitung zu beachten. Sicher machen nicht alle Gruppentermine viel Arbeit, aber sie sollten geplant sein. Zu beachten ist: immer einen Ersatzplan in der Tasche zu haben (Spiele, Bastelbogen ...), falls das eigentliche Vorhaben nicht klappt.

Mögliche Strukturen

- a) Die Gruppe hält sich überwiegend an einem bestimmten Platz (z. B. einem Waldstück) auf und erkundet diese Region.

- b) Die Gruppe hat einen Gruppenraum, trifft sich regelmäßig dort und geht von da aus in die Natur.
- c) Die Gruppe macht immer verschiedene Aktionen.
- d) Die Gruppe trifft sich unregelmäßig an verschiedenen Orten.

Auch hier ist der Aufwand zu beachten

Bei a) ist der örtliche Aufwand natürlich geringer. Die Kinder können sich frei bewegen, weil sie die Örtlichkeiten kennen. Es bedarf nicht immer einer bestimmten Aktion. Es kann auch etwas dauerhafter an einem Baumhaus, Garten, Zwergenstadt o. ä. weitergemacht werden. Diese Struktur ist schön, aber leider nicht immer möglich und sehr wetterabhängig.

Punkt b) ist natürlich der Idealfall. Allerdings ist die Raumfindung nicht immer leicht. Man muss ein paar Mal fragen, bevor man einen Raum findet. Nachfragen lohnt sich bei der Stadt-/Gemeindeverwaltung, in Schulen, Kindergärten und -horten, Kirchengemeinden, Kultur- und Bürgerzentren, auf Bauernhöfen, bei anderen Vereinen, Volkshochschulen, Jugendzentren usw. Auch private Räume kann man nutzen, etwa reihum bei den Eltern mit einem großen Wohnzimmer. Mit ein bisschen Phantasie und Fragerei ist dieses Problem auf jeden Fall schnell gelöst.

Bei c): Die Gruppe trifft sich immer an einem bestimmten Punkt und macht unterschiedliche Aktionen. Dabei muss jedes Mal etwas neues organisiert werden, was äußerst spannend und abwechslungsreich sein kann.

Punkt d) ist immer dann möglich, wenn sich niemand findet, der regelmäßig eine Gruppe leiten möchte. Immerhin können sich dann interessierte Kinder und Jugendliche ab und zu einem bestimmten Thema treffen. Wie erfahren die interessierten Kids den Termin? Dies verlangt entweder die Bekanntgabe in der Presse oder die Kids werden angeschrieben und können sich dann entscheiden, ob sie teilnehmen wollen. Hierbei ist sicher die Anzahl der Kinder bei den jeweiligen Terminen sehr unterschiedlich.

Sicher sind noch andere Strukturen denkbar; auch Mischungen der eben genannten. Die potentiellen LeiterInnen und MitstreiterInnen sollten sich auf jeden Fall darüber unterhalten und einig sein, damit nicht unterschiedliche Erwartungen die Atmosphäre und die Dauerhaftigkeit der Gruppe gefährden.

4. Schritt Jetzt geht es los: Die Gründung der Kinder-Umwelt-Gruppe

Wenn ihr zwei oder drei LeiterInnen seid, die sich über Inhalt, Struktur und Ort einig sind, geht es los.

Woher nehmen – die Kids?

Entweder ihr kennt schon so viele Kids, dass sich daraus der Gründungswunsch ergab oder ihr müsst euch jetzt bekannt machen, damit die Kids euer Angebot auch wahrnehmen. Ein guter Zeitpunkt, eine Gruppe zu gründen ist erfahrungsgemäß zu Schuljahresbeginn. Durch die Sommerferien sind sowohl die Kinder als auch potentielle LeiterInnen aus ihrem Trott gebracht und es ist für euch leichter, mit einer neuen Idee zu landen.

Was tun?

- Schreibt alle BUNDjugendmitglieder im entsprechenden Alter in der Umgebung an (Adressen gibt's bei der BUNDjugend in Stuttgart oder beim BUND in Möggingen).

- Hängt Plakate in Schulen, Kindergärten, Sportanlagen, Stadtbüchereien, Naturkostläden, Buchläden, Spielzeugläden, Supermärkten usw. auf. Eben überall, wo ihr Kinder bzw. deren Eltern vermutet. Wollt ihr eine Gruppe in eurer Nachbarschaft aufziehen, pflastert ihr eben euer Wohngebiet mit Plakaten.
- Verteilt in der Fußgängerzone Handzettel und legt sie an genannten Orten aus.
- Setzt einen Artikel in die Schülerzeitung sowie die örtliche Presse.
- Übrigens: auch Radio-Werbung sollte man nicht unterschätzen. Es gibt in vielen Orten inzwischen kleine Lokalsender. Entweder sind das politisch motivierte Radioprojekte, bei denen es kein Problem sein dürfte, reinzukommen. Oder es sind kommerzielle Radios, die aber alle auch zu einem bestimmten Prozentsatz über Vereine und Initiativen berichten. Lasst euch einfach mal in eine Sendung einladen.
- Wenn es der/die SchulleiterIn erlaubt, könnt ihr direkt in einzelne Klassen gehen und dort eure Idee vorstellen oder ihr fragt gleich einen Lehrer, der euch wohlgesonnen ist, ob er's in seinem Unterricht gestattet.
- Eine weitere Möglichkeit der Werbung sind Elternabende. Auch hier gilt, einfach die Lehrer fragen und dann euer Anliegen kurz vorstellen und im besten Fall Handzettel verteilen.
- Etwa eine Woche vor der Gründung empfiehlt es sich, in die Lokalzeitung eine Gründungsnotiz zu setzen. Vielleicht kommen sogar Journalisten vorbei und schreiben einen schönen Bericht über eure Gründungsvorhaben. (Auch wenn die Gruppe schon läuft lohnt es sich, ab und zu mal einen Zeitungsartikel zu bekommen. Noch besser ist es, im Gemeindeblatt in der »Vereine«-Rubrik jede Woche eine kurze Notiz stehen zu haben. Das hat schon einigen Gruppen immer wieder Zuwachs beschert.)

Das erste Treffen

Der Ablauf eurer ersten Veranstaltung sollte gut geplant sein:

Alle eingeladenen Kinder sollen sofort erkennen, wo das Treffen stattfindet. Mit Luftballons, Holzpfeilen, Kreidestrichen o. a. muss der Weg an euren Treffpunkt eindeutig sein. Besorgt Getränke und etwas zu essen. Wenn ihr euren Gründungszuschuss erhalten (☞ Gründungszuschuss) könnt ihr die Kosten wieder verrechnen.

Wie läuft es ab?

Falls es möglich ist, sind Waffeln, Crêpes oder sonstige Leckereien natürlich als Willkommengruß sehr nützlich. Essen stimmt Menschen fröhlich. Auch einige Getränke sollten beim ersten Treffen vorrätig sein. Damit es den Kindern nicht gleich langweilig wird, können Malstifte oder Bastelbögen die Zeit vertreiben und man kann sich etwas ruhiger mit den Eltern besprechen.

Also:

- Vorstellung aller Anwesenden, besonders der LeiterInnen.
- Was habt ihr vor – wo liegt euer Schwerpunkt/Ziel (☞ »Ziele feststecken«)?
- Die Kinder fragen, was sie tun möchten (vielleicht sollen sie ihre Wünsche malen ...).
- Die Eltern auffordern ihr Vorstellungen zu formulieren.
- Wie und wo sollen die nächsten Treffen stattfinden. Wie werden die Kinder oder Jugendlichen informiert? Wer schreibt sie an?

Wenn die Anzahl der Anwesenden für eine gemeinsame Terminsuche zu groß ist, legt selbst den nächsten Treffpunkt fest und macht ihn lautstark/auf einem Plakat bekannt. Wer Lust hat, daran teilzunehmen, soll sich eintragen (Liste anhängen).

- Ein Kennenlernspiel und ein richtiges Umweltspiel sind zum Einstieg sehr gut. (👉 Spiele)

Geschenke:

Es macht sich immer gut, wenn die Kinder bzw. Eltern etwas mit nach Hause nehmen können. Wichtig sind freilich Flugblätter mit euren Adressen, den Zielen und die Struktur der neuen Gruppe. Zusätzlich sind kleine Geschenke sehr freundlich. Dabei geht es nicht um teure Dinge, sondern um etwas nettes.

Woher nehmen:

Beim BUND in Stuttgart nachfragen, ob ihr Samentütchen oder Broschüren bekommt. Bei Sparkasse, Volksbank usw. fragen, ob sie euch Straßenkreide, Buntstifte oder Holzspielsachen (Werbegeschenke) für diesen Zweck stiftet – hierbei bitte keine bunten Plastikspielsachen annehmen. Vielleicht könnt ihr ja beim Biobauern eine Kiste Äpfel erhaschen. Die Menschen sind sehr hilfsbereit und kulant, wenn es um Kindergruppen geht.

Die ersten Gruppentreffen

Damit sich die Kinder kennen lernen, sind Namensspiele gut geeignet (z. B. »Vorhang auf« auf der Spielkarte). Ebenfalls macht es Spaß auf einem großen Leintuch die Namen der Kinder festzuhalten. Dazu dienen Textilfarben. Jeder darf seinen Namen auf das Tuch schreiben. Der Kopf des Tuches sollte frei bleiben, damit der Gruppenname noch ergänzt werden kann. Das Laken, das in Form eines Banners auf 2 Latten genagelt wird, kann immer dann zum Einsatz kommen, wenn die Kinder in der Öffentlichkeit auftreten (ein Treffen im Park, bei einem Picknick ...). Das Zugehörigkeitsgefühl wird dadurch sehr unterstützt, wer läuft sonst schon mit seinem Namen auf einem Transparent durch den Park?

Zur Findung eines Gruppennamens kann ein Preisausschreiben stattfinden. Jedes Kind darf einen erfundenen Gruppennamen nennen – vielleicht schon bei der Anmeldung. Die LeiterInnen bestimmen dann den Namen. Alle Kinder, die mitgemacht haben, bekommen ein kleines Geschenk. Das Kind, das den Namen genannt hat, der nun als Gruppenname dient, erhält eine Becherlupe oder ähnliches, das ggf. aber auch der Gruppe zur Verfügung gestellt werden soll. Zur Erinnerung an die Gruppentreffen und zur Dokumentation (ggf. bei einem Antrag auf Zuschüsse) dienen kleine Protokolle und vor allem Fotografien.

Die weiteren Treffen der Kinder

Die Treffen sollten immer im Vorhinein bekannt sein und anhand eines Schreibens an die Kinder eindeutig geregelt sein. Was sollen sie mitbringen, sind feste Schuhe wichtig, Regenschirm, Sonnenschutzmittel, eine Mütze (im Wald – wegen der Zecken), ein Vesper, Taschenmesser, Kompass, Lupen, Geld (für einen Eintritt) usw. Die Kinder sollen diese Schreiben zu Hause an den Terminkalender heften.

Kontakt zu den Eltern

Es ist wichtig, den Kontakt zu den Eltern zu haben, um Zustimmung und Unterstützung zu erhalten. Gerne gehen die Eltern mal mit, besonders wenn einE LeiterIn ausfällt. Es sollte regelmäßig mindestens einmal im Jahr ein Treffen mit den Eltern angeboten werden, bei dem die Kinder von Ihren Aktivitäten berichten. Häufig wissen die Eltern gar nicht genau, was ihre Kinder alles erlebt haben. In Form eines Ratespiels kann dieses Treffen interessant gestaltet werden. Hierbei malen die Kinder auf eine Folie (falls ein Overhead-Projektor bereit steht) oder auf ein großes Papier/alte Tapetenrolle o. ä.) die Aktionen und die Eltern müssen diese erraten... Bei diesem Treffen werden Kosten, weitere Planung und Wünsche der Eltern besprochen. Es hat sich gezeigt, dass nur Eltern, die sich einbezogen fühlen, auch idealistisch hinter den Kindern stehen und dauerhaft ihre Kinder in dieser Gruppe sehen wollen. Kinder, deren Eltern sich wenig für ihre Aktionen interessieren, sich auch nicht eingebunden fühlen sind häufig nicht lange dabei.

Darüber hinaus kann man aus dem Kreis der begeisterten Eltern hin und wieder mal eineN neueN LeiterIn gewinnen. Kinder für eine neue Gruppe finden sich allemal oder ihr habt irgendwann auch wieder was anderes vor.

Dauerhaftes Bestehen der Gruppe

Je nach Struktur bedarf es mehr oder weniger Aufwand und Phantasie der LeiterInnen die Gruppe am Leben zu erhalten. Wichtig hierbei ist es immer die Kinder mit in die Planung miteinzubeziehen. Projekte die dauerhaft nebenhehr mitlaufen, helfen eine Kontinuität zu wahren. Zum Beispiel kann im Wald jedes Kind sich einen Lieblingsbaum aussuchen, dem es alles erzählt, bei ihm seinen Findling vergräbt etc. Dieser Baum wird dann immer mal wieder besucht und die Veränderungen wahrgenommen. Ähnlich ist die Erstellung eines Naturtagebuches, das neu erstellt oder weiterverfolgt wird. Weitere Ideen können verschiedenen Spielesammlungen entnommen werden. Auch bei einem gemütlichen Plausch mit anderen GruppenleiterInnen aus der Gegen lassen sich aktuelle und neue Ideen austauschen (Adressen sind über die Landesgeschäftsstellen von BUNDjugend und BUND oder auch bei den BUND-Regionalgeschäftsstellen zu erfahren).

Jugendaction

Nur action bringt satisfaction!

Der Kernpunkt jeder BUNDjugend-Arbeit vor Ort sind fetzige Aktionen; Aktionen, wie Infostände, Fahrraddemos, Pflanzaktionen, Straßentheater usw. Der Ideenvielfalt sind keine Grenzen gesetzt. Doch sollten stets gewisse Regeln beachtet werden, die zum Gelingen einer Aktion unerlässlich sind. Viele dieser Regeln gründen auf Erfahrungen, die Jugendgruppen bei ihrer Arbeit gemacht haben; oftmals durch falsche Vorbereitung, undurchsichtige Zielsetzung oder vermeidbaren Fehlern bei der Durchführung.

Wie auch bei den Kindergruppen gilt: Es geht nicht nur um den Umweltschutz und Sachdiskussionen. Eine Jugendgruppe lebt vom gemeinsamen Spaß, von Erlebnissen und der guten Stimmung.

Die Gründung einer Jugendgruppe

Du hast Lust, dich in einer Jugendgruppe für den Umwelt- und/oder Naturschutz zu engagieren? Dann such dir einfach ein paar FreundInnen und leg los. Schwierig ist das nicht, man kann sich das Leben dabei aber leichter machen. Dazu im Folgenden ein paar Tipps:

- Im Grunde gilt dasselbe, was wir schon weiter oben zur Gründung einer Kindergruppe geschrieben haben für Jugendgruppen hier genauso.
- Für eine Jugendgruppe braucht ihr allerdings keine Erwachsenen. Wenn ihr 14 und älter seid, nerven euch meistens eure Eltern ja eh, also macht ihr das jetzt ohne sie und ihre Altersgenossen.
- Trotzdem könnt ihr euch wertvolle Tipps von den »Fossis« holen, v. a. was einen Raum, den Umgang mit dem Geld usw. angeht. Auch was die Werbung von MitstreiterInnen angeht, haben die Alten von BUND und NABU oft schon ihre Erfahrungen, die ihr ganz schamlos abgreifen solltet. Ihr fragt sie, was ihr wissen wollt und ansonsten haben sie sich nicht einzumischen.
- Zuerst solltest du dir ein paar FreundInnen suchen, die Lust haben mitzumachen. Gemeinsam überlegt ihr, was ihr machen wollt: Wollt ihr eher praktischen Naturschutz machen mit Pflegearbeiten, Bachputzaktionen und Nistkastenbau? Oder eher Umweltschutzaktionen wie z. B. einen Umweltschutzpapierverkauf an eurer Schule oder eine Aktion, mit der ihr eure Auto fahrenden MitschülerInnen zum Rad fahren motivieren wollt? Es sind auch witzige Aktionen in der Fußgängerzone möglich, beispielsweise zum Thema Atomkraft, denn das jetzt der sogenannten »Atomkonsens« erreicht ist, heißt nicht, dass das Thema vom Tisch wäre. Mit einem gelb angemalten Fass und Lackiereranzügen könnt ihr eine Fußgängerzone ganz schön aufmischen und mit den PassantInnen in sehr interessante Diskussionen kommen. Oder wollt ihr sogar gleich in den Castor-Widerstand einsteigen? Diese verschiedenen Aktionsfelder schließen sich gegenseitig nicht aus. Es ist aber von Vorteil, sich erstmal auf ein, höchstens zwei Themen zu beschränken. Sonst verzettelt man sich leicht.

- Habt ihr ein Thema gefunden, dazu einen Raum und einen Gründungstermin, macht ihr Werbung mit Handzetteln und Plakaten (weiter Möglichkeiten s. o.), um möglichst viele Leute zu erreichen. Am besten funktioniert nach wie vor die Mund-zu-Mund-Propaganda, sprecht Leute direkt an.
- Wenn es bei euch im Ort an Schulen oder in den SMVs Umwelt-AGs gibt, sprecht die Leute an, ob sie nicht mitmachen wollen. Oft sind das EinzelkämpferInnen, die froh sind, dass jemand dazu kommt. Oder sie haben die Schnauze voll vom Schulgarten und einem blöden Lehrer, der ihnen was über Umweltschutz erzählt aber jeden Tag mit dem Auto kommt.
- Fragt bei BUND- und NABU-Gruppen sowie in Umweltzentren oder in den BUND-Regionalgeschäftsstellen, ob sie Jugendliche kennen, die Interesse hätten. Oft wenden sich Jugendliche an diese Gruppen, wenn sie irgendwo mitmachen wollen, aber sich nicht trauen selber was auf die Beine zu stellen.
- Ebenso könnt ihr über den Kreis- oder Stadtjugendring Kontakte zu anderen Jugendgruppen knüpfen. Manchmal gibt es in kirchlichen Jugendgruppen, bei den PfadfinderInnen oder auch in Sportvereinen, Jugendliche, die gerne was für die Umwelt tun würden. Es geht gar nicht darum, die Leute abzuwerben, sondern mit ihnen gemeinsam Aktionen zu machen. Über solche Verbindungsleute könnt ihr für einzelne Aktionen leicht mehr Jugendliche zusammenkriegen als ihr normalerweise seid.

Auf diese Weise solltet ihr an einige Jugendliche rankommen. Wenn es nicht so viele sind, wie ihr euch erhofft habt, seid nicht frustriert. Umweltschutz ist in den letzten Jahren bei Jugendlichen nicht das Thema, das super ankommt. Wenn ihr fünf, sechs Leute seid, ist das eine solide Basis, um loszulegen. Mehr ist natürlich auch gut. Wenn ihr gute Aktionen macht, die auch über die Presse bekannt werden, kommen nach und nach einzelne dazu.

Wier bereits erwähnt: Über gute Kontakte zu anderen Jugendgruppen und -verbänden könnt ihr für einzelne Aktionen auch mal viel mehr aktivieren, besonders dann wenn ihr das ganze mit einem anschließenden Fest verbindet und es was zu erleben gibt. In den letzten Jahren ist es eine allgemeine Tendenz von Jugendlichen, sich nicht dauerhaft irgendwo zu engagieren, sondern lieber bei einzelnen, überschaubaren Aktionen und Projekten mitzumachen.

Das erste Treffen

Wie bei einer Kindergruppe (s. o.) sollte das erste Treffen auch bei einer Jugendgruppe gut vorbereitet sein:

- Stellt euch erstmal vor und sagt den Leuten, was ihr beim Treffen vorhabt.
- Macht eine Runde, bei der alle Anwesenden sagen, was sie interessiert und warum sie gekommen sind.
- Erzählt, was ihr euch für Themen überlegt habt. Dabei muss es sich im Übrigen nicht um globale Themen handeln. Es können auch bei euch vor Ort wichtige Themen sein, etwa wenn man wieder eine unsinnige Straße gebaut werden soll.
- Gemeinsam beschließt ihr dann, was ihr als erstes machen wollt.
- Überlegt auch, wie ihr arbeiten wollt: Aktionen, Information, Diskussionen provozieren, Naturpflegemaßnahmen ...

- Beschließt auch, wie oft und wann ihr euch trefft (klarer Termin, einmal pro Woche oder zweiwöchentlich ...).
- Macht klar, wo ihr euch trefft. Und denkt dabei daran, dass Privaträume Jugendliche, die euch noch nicht kennen aber gerne mitmachen wollen, erfahrungsgemäß eher abschrecken. An einer fremden Wohnungstür zu klingeln ist für viele schwieriger wie ins Gemeindezentrum oder in die Schule zu kommen.

Aktionstipps

Seid ihr erstmal eine Gruppe, gibt es etliche Möglichkeiten, was ihr alles machen könnt. Bei BUNDjugend und NAJU könnt ihr zu bestimmten Themen eine Menge von speziellen Aktionsbroschüren und Material besorgen oder ausleihen. Hier wieder nur ein paar Anregungen:

Naturschutz

Praktische Naturschutzaktionen haben im Vergleich zu Umweltthemen den großen Vorteil, dass man gleich sieht, was man geschafft hat. Erfolge sind klar beobachtbar, z. B. wenn im Bach wieder größere Fische zu sehen sind oder wenn im Schulhof wieder Vögel nisten. Und sowas motiviert natürlich.

Wenn ihr den Aufwand nicht treiben wollt, euch um ein eigenes Gebiet zu kümmern, wendet euch einfach an die örtliche BUND- oder NABU-Gruppe, in aller Regel freuen die sich, wenn ihr ihnen helft. So könnt ihr euch auch fachkundig in die nötigen Arbeiten und den größeren Zusammenhang von dem, was da getan wird einlernen lassen. Wenn die dafür Pflegegelder kriegen, könnt ihr mit ihnen sogar ausmachen, dass davon etwas an eure Gruppenkasse geht.

Eine tolle Sache ist das ganze, wenn ihr an einem Samstag mit vielen Jugendlichen – auch solchen, die normalerweise nicht bei euch mitmachen – was arbeitet und dann anschließend auf einer Wiese von einem Bekannten gemütlich am Lagerfeuer hockt, zusammen esst und Lieder grölt. Natürlich, will da niemand heim. Deswegen bietet es sich an, gleich vor Ort zu zelten. Und am Sonntag macht ihr dann nochmal einige fetzige Spiele und fangt vielleicht gleich an, eure nächste Aktion zu planen. Eine Wiese, auf der ihr zelten dürft, wird sich sicher finden. In den Ferien könnt ihr daraus natürlich eine richtige Freizeit machen: Über den BUND oder den NABU könnt ihr Adressen von großen Schutzgebieten rauskriegen, die sich über eure Mitarbeit freuen. Eine Woche lang vormittags arbeiten und nachmittags Ausflüge machen, baden gehen oder sich auf Exkursionen Vögel, Gräser oder die Geologie erklären lassen ist ein tolles Erlebnis.

Infostände

Infostände bieten sich zu den verschiedensten Themen an: Autofreie Schule, Kosmetik ohne Tierversuche, eine Solaranlage fürs städtische Freibad, Biomilch im Pausenverkauf, Schulhofentsiegelung, Risiken der Atomkraft, Walfang usw. usf. Es wird euch nicht schwer fallen, diese Reihe noch ins Unendliche fortzusetzen. Natürlich darf ein Infostand nur ein Thema haben, sonst blickt niemand, der vorbeikommt, um was es euch geht.

Bei einem Infostand ist das wichtigste der Standort. Es müssen viele PassantInnen vorbeikommen und nach Möglichkeit Zeit haben, dem Stand einen genaueren Blick zu schenken. Erfahrungsgemäß empfiehlt sich der Wochenmarkt. Zwar erteilen die Stadtbehörden selten bis nie eine Standortgenehmigung für den Markt selbst, doch wirken

einige freundliche Wörter mit dem Marktaufseher ein paar Tage vorher Wunder. Bei großen Ständen ist es wichtig, sehr früh am Morgen den Stand zu errichten, da viele Standplätze nach dem Prinzip »Wer zu erst kommt, mahlt zuerst« vergeben werden. Auch auf dem Schulhof kann man einen Infostand machen, wenn es um Schul-Themen geht.

Bei der Aufmachung eines Infostandes gilt es Aufsehen zu erregen. Einen langweiligen Stand beachtet niemand. Die Aufmerksamkeit auf sich ziehen kann man auf verschiedene Weise: Durch große Transparente und Sachen, die man normalerweise auf dem Wochenmarkt nicht sieht (selbstgebastelte AKWs, eine große Weltkugel, ein Galgen ...). Die Gegenstände müssen groß und auffällig sein. Sie dürfen auch ohne Weiteres provokativ, aber nie geschmacklos wirken. Eine weitere Möglichkeit, das allgemeine Interesse auf sich zu lenken, sind Verkleidungen und geschminkte Gesichter: Aufgemalte Totenköpfe, Gasmasken, Schutzanzüge, auf Brust und Rücken gepinnte Radioaktivitätszeichen o. ä.

Infomaterialien

Auf dem Infotisch sollte genügend Material über das Thema der Aktion ausliegen. Wichtig ist, dass sowohl umfangreiches als auch kurzes und prägnantes Material vorhanden ist. Denn es kommen immer wieder Leute zum Stand, die tiefer in das Thema einsteigen möchten. Die Materialien des BUND sind für solche Stände gut geeignet; sie decken fast jedes Themengebiet ab. Die Flugblätter sind leicht verständlich. Ganz wichtig ist, dass ihr zumindest in Grundzügen selbst wisst, was in den Materialien steht, denn PassantInnen werden euch immer wieder in Diskussionen verwickeln – aber deswegen macht man ja auch einen Infostand. Sehr empfehlenswert sind eigene Flugblätter, die nur die größten Informationen und Forderungen wiedergeben und teilweise auch auf lokales Bezug nehmen.

Flugblatt

Mit dem Flugblatt will man möglichst viele PassantInnen erreichen und die wichtigsten Informationen übermitteln. Der Text sollte daher sehr kurz gefasst sein. Meist genügen wenige kurze Stichwörter. Am wichtigsten sind die Überschriften; sie müssen klar aussagen, worauf die Gruppe hinaus will. Einprägsame Sprüche, nach Möglichkeit gereimt, kommen am besten an (z. B. Lieber guter Nikolaus, lass doch Deinen Müll zu Haus!).

Wichtig beim Flugblatt ist, dass es die grundsätzlichen Forderungen enthält, einige Hintergründe dafür aufzählt und somit das Interesse der Leute für den Stand weckt oder sie zumindest an die Sache Umweltschutz erinnert. Folglich sollte das Layout einfach und übersichtlich gestaltet sein: ein sauberes Schriftbild und große, fette Überschriften. Am Ende sollte noch die BUNDjugend mitsamt Logo (in der Geschäftsstelle in Stuttgart erhältlich) und der Verantwortliche der jeweiligen Jugendgruppe stehen.

Finanzieren lässt sich ein Flugblatt oft durch Institutionen, wie der Sparkasse, der AOK etc. Bei brisanten politischen Themen empfiehlt es sich aber, das Flugblatt selbst zu finanzieren, da man sonst in eine Art Abhängigkeit von Sponsor geraten kann.

Mit einem kleinen Preisausschreiben kann man die Achtung der PassantInnen gut auf sich ziehen. Man stellt ein paar Fragen bezüglich des Inhalts des Flugblattes, sammelt die Antworten und verlost daraufhin einige Preise. Wenn es etwas zu gewinnen gibt, werden die Informationen viel gründlicher gelesen. Als Preise eignen sich Kleinigkeiten, die mit dem Natur- und Umweltschutz in Verbindung stehen, wie z. B. Vogelnist-

kästen, Bestimmungsbücher etc. Lokale Geschäfte und Radiosender sind hierfür gerne als Spender zu haben.

Inhalt der Aktionen:

Das A und O jeglicher Öffentlichkeitsaktion ist die Reaktion der Bevölkerung. Umweltschutz bedeutet für viele noch Angst vor eingeschränktem Lebensstandard. Für einen Infostand bedeutet dies, dass man die PassantInnen nicht verärgert. Einen Infostand, der zu provokativ wirkt, wird jeder meiden. Somit lautet das erste Gebot der Aufmachung, dass man eine breite Schicht der Bevölkerung ansprechen sollte. Teilweise heißt das auch Kompromisse zu machen.

Ähnlich verhält es sich mit Aktionen zu Themen, die die Leute bereits satt haben. Vielfach wollen die Leute einfach nicht mehr mit der Problematik konfrontiert werden, da die Lage entweder hoffnungslos ist oder sie die Tatsache verdrängen wollen. Hier empfiehlt es sich, auf Umwegen auf die eigentliche Sachlage hinzuweisen. So sammelte die BUNDjugend Biberach beispielsweise für Kinder aus Tschernobyl. Die PassantInnen waren betroffen und spendabel und obendrein wurden sie noch auf die Reaktorkatastrophe aufmerksam gemacht. Unterschwellig konnten dann auch noch die Gefahren der westlichen Atomkraft und die Forderung nach dem Ausstieg vermittelt werden.

jugend

Straßentheater und -musik

Um die Bevölkerung auf eine Aktion oder einen Sachverhalt hinzuweisen, kann man auch gut Theater spielen. In überspitzter und lustiger Form sind viele PassantInnen eher bereit, die Problematik zu erkennen als in trockenen Fakten. Mit guten Texten kann man PolitikerInnen, Industrielle und vielleicht auch uns UmweltschützerInnen (in Maßen) durch den Kakao ziehen. Symbole aus der Märchenwelt eignen sich dafür bestens. So können Gefahren durch das Auftreten eines schwarz bekleideten Sensenmannes, der alles Leben hinwegrafft, gut symbolisiert werden. Eine Ankündigung des Stückes ist unerlässlich; nach dem Stück bedankt man sich für Interesse und Applaus und weist auf das ausliegende Informationsmaterial hin.

Demos

Wenn ein Thema bei euch in der Gemeinde viele Leute betrifft, könnt ihr natürlich auch eine Demonstration anmelden. Malt Transparente, die in kurzen Worten rüberbringen, was ihr sagen wollt. Eine reine »Latschdemo« mit ein zwei Redebeiträgen langweilt die Leute. Überlegt euch deswegen, wie ihr die Sache aufpeppen könnt: Mit einer Samba-Gruppe oder anderer Straßenmusik, mit kleinen aber ins Auge springenden Begleitaktionen usw.

Ausstellungen

Ausstellungen haben den großen Vorteil, dass sie, einmal aufgestellt, wenig Arbeit machen und zudem sehr publikumswirksam plaziert werden können. Hierfür eignen sich das Rathaus, das Gemeindehaus, Jugendzentren oder auch die Sparkasse. Bei der BUNDjugend in Berlin und Stuttgart gibt es fertige Ausstellungen zum Ausleihen; einfach mal nachfragen.

Anmeldung einer Aktion

Genehmigungen von Aktionen sind im allgemeinen kein Problem, sie laufen bei den Behörden übrigens unter »Sondernutzung öffentlichen Freiraums«. Zuständig ist das lokale Ordnungsamt, das nähere Auskunft erteilt. Anmelden müßt ihr Info-Tische, Demos, Straßentheater, Müllsammelaktionen usw. Wichtig ist, dass während der Aktion die Genehmigung vorliegt, falls die Polizei danach fragt. Deshalb schreibt vorher einen Brief mit der Bitte um Genehmigung; angegeben werden müssen Ort, Zeit und eine Kontaktperson. Außerdem gehört dazu, wer die Aktion veranstaltet, eventuell eine genaue Beschreibung z. B. bei einer Demo die Marschroute. Bei Aktionserfahrenen in Umweltzentren oder bei BUND- und NABU-Gruppen sowie in der BUNDjugend-LGS könnt ihr auch dazu selbstverständlich um Rat fragen.

Kooperationen

Nach dem Motto »gemeinsam sind wir stark« kann es über die bereits erwähnten Gruppen weiter geben, mit denen für einzelne Aktionen eine Zusammenarbeit sinnvoll sein kann: Beispielsweise mit Eine-Welt-Läden, mit Antifa-Gruppen, mit TierschützerInnen, mit der Landjugend, mit dem CVJM, der KJG usw. – aber auch mit politischen Parteien oder Gewerkschaften bzw. mit deren Jugendgruppen.

Wie funktioniert die BUNDjugend?

Die Jugendgruppen

Um der zunehmenden Umweltzerstörung entgegenzuwirken, müssen wir vor Ort aktiv werden: Durch konkrete Naturschutzaktionen (Bachputzete, Froschzäune u. ä, durch Information unserer NachbarInnen und MitschülerInnen (Infostände, Flugblätter, Lokalpresse) oder durch zivilen Widerstand (beispielsweise gegen Castor-Transporte). Aber das allein genügt nicht! Wir wollen auch regional, landesweit, bundesweit und sogar international Einfluss nehmen auf die Entscheidungen, die uns und unsere Umwelt betreffen. Die PolitikerInnen von heute sind schon längst vergessen, bis wir in einigen Jahren die Folgend ihrer Politik zu spüren bekommen. Mischen wir uns ein und vergessen ganz schnell unsere Ehrfurcht vor PolitikerInnen und Professoren. Dafür aber braucht man die entsprechende Struktur und Organisation. Man braucht die Zusammenarbeit mit anderen Verbänden, eine gute Presse und Öffentlichkeitsarbeit und vor allem: eine breite Basis! Und das alles ist bei der BUNDjugend möglich. »Die BUNDjugend«, das sind im Übrigen nicht irgendwelche Leute, die besonders toll sind, das sind Jugendliche wie du und ich. Die BUNDjugend sind wir alle, die dabei mitmachen.

Die Landesebene – Jugendaktionskongress u. a.

Den großen Rückhalt unserer Arbeit bilden die Jugendgruppen und Mitglieder (sowohl aktive als auch passive) vor Ort. Einmal jährlich gibt es die Möglichkeit, Jugendgruppen und einzelne Aktive aus dem ganzen Land zu treffen, und zwar beim **Jugendaktionskongress**, kurz **JAK**. Der JAK wird jedes Jahr in den Herbstferien von BUNDjugend, NAJU und BDP organisiert. Ein paar Tage lang gibt es eine Menge Workshops und Arbeitskreise zu verschiedenen ökologischen und politischen Themen, auf denen sich 100–200 Jugendliche nicht nur die Köpfe heiß reden und was lernen, sondern auch eine ganze Menge praktische Dinge machen. Abends gibt es bei Konzerten, Kabarett und Spielen eine Menge zu

erleben. Die Nächte sind kurz, die Tage lang. Das ganze ist ein Erlebnis der Extraklasse, wie auch der Aufstand (s. u.).

Auf dem JAK findet auch die jährliche **Mitgliederversammlung** statt. Alle BUNDjugend-Mitglieder und Aktiven sind dazu eingeladen, um den Landesjugendvorstand zu wählen, über die Finanzen zu entscheiden sowie über die inhaltlichen Schwerpunkte der BUNDjugend im kommenden Jahr. Mitreden und abstimmen dürfen und können alle BUNDjugend-Mitglieder und Aktiven. Der **Landesjugendvorstand** kümmert sich das Jahr über zusammen mit der **Landesgeschäftsstelle** (LGS) um die verschiedenen Projekte, um das Geld, Anträge usw. Momentan gibt es an Projekten:

- Das **Seminarprogramm** enthält jedes Jahr eine Menge interessante Seminare von Kindergruppen- und JugendgruppenleiterInnen-Schulungen über verschiedene Umweltthemen bis hin zu Erlebniswochenenden wie Kajak fahren, Klettern oder Spontantheater. Bei den Seminaren lernt man immer eine ganze Menge interessante Jugendliche kennen und ganz »nebenbei« hat man eine Menge Spaß und lernt dabei auch noch was. Wenn ihr in eurer Gruppe ein Seminar anbieten wollt, könnt ihr das über das landesweit verteilte Seminarprogramm bekannt machen. Außerdem gibt's für eure Seminare Landeszuschüsse. Setzt euch einfach mal mit der LGS in Verbindung.
- Der **Arbeitskreis Kinder & Natur** ist ebenfalls ein Gemeinschaftsprojekt von BUNDjugend, NAJU und BDP. Der AK organisiert jedes Jahr viele interessante Kinderfreizeiten. Wer dabei mitmachen will ist herzlich willkommen. Außerdem macht der AK etliche interessante Dinge darüber hinaus. Fragt einfach mal nach.
- Die Jugendfreizeiten von BUNDjugend, NAJU und BDP stehen in einem eigenen Freizeitenprogramm des **Arbeitskreis Ökologische Kinder- und Jugendfreizeiten**. Mit den Jugendfreizeiten reisen jährlich über 1000 Kinder und Jugendliche durch ganz Europa. Dabei versuchen wir selbstverständliche, unsere Freizeiten so umwelt- und sozialverträglich wie möglich zu gestalten. Es gibt jedes Jahr auch einige Workcamps und Internationale Begegnungen aus anderen Ländern. Fliegen ist tabu. Wer mitfahren will oder sogar TeamerIn werden will, meldet sich in Bempflingen beim BDP.
- Das **NaturTageBuch** ist ein inzwischen bundesweites Projekt der BUNDjugend. Über ein Jahr hinweg beobachten Kinder ein Stück Natur ihrer Wahl und schreiben, malen, fotografieren, sammeln ... dabei ihr Naturtagebuch zusammen. Jedes Jahr gibt es fünf Ausgaben des Manfred-Mistkäfer-Mitmach-Magazins, in dem eine Menge interessantes über die Natur, Spieletipps und auch Lesenswertes für Eltern und LehrerInnen drinsteht. Am Ende des Jahres gibt es eine große Preisverleihung, bei der die besten der eingesandten Naturtagebüchern prämiert werden.
- Die **Kritische Masse** ist die »Zeitung für Jugend, Umwelt und Politik« der BUNDjugend. Inzwischen erscheint sie in vielen Bundesländern. Erstellt wird sie nach wie vor in Stuttgart von einer jugendlichen Redaktion. Die Kritische Masse ist für jedeN BUNDjugendlichen Pflichtlektüre. Wer darüber hinaus mal schnuppern möchte, wie das mit dem Zeitung machen so geht, ist jederzeit willkommen.

Ein weiterer fester Termin im BUNDjugend-Jahresablauf ist übrigens der **Aufstand**, ein Pfingstfestival, das hauptsächlich von der NAJU organisiert wird. Über Pfingsten zelten 100–200 Jugendliche, machen etliche interessante Workshops mit und feiern in den Nächten bei Konzerten und anderen Veranstaltungen. Wie beim JAK reichen auch hier die Themen von praktischem Naturschutz über Trommelkurse und Rhetoriktrainings bis hin zu umweltpolitischen Podiumsdiskussionen und gemeinsamem Philosophieren.

Die Bundes-BUNDjugend

Auch auf Bundesebene ist die BUNDjugend organisiert. Ähnlich wie in Baden-Württemberg gibt es eine Bundesjugendleitung und eine Bundesgeschäftsstelle in Berlin. Die Bundesjugend organisiert ebenfalls eine Reihe von Aktionen und Projekten. Wie bei der BUNDjugend BaWü die Mitgliederversammlung, so ist bei der Bundes-BUNDjugend die Delegiertenversammlung das höchste Entscheidungsgremium. Das klingt jetzt fast schon nach Bundestag, ist es im gewissen Sinn auch, aber es ist sicher tausendmal witziger, weil die Delegierten alle umweltengagierte Jugendliche aus ganz Deutschland sind. JedeR kann sich auf der BaWü-Mitgliederversammlung zum/r Bundesdelegierten wählen lassen.

Ein neues bundesweites Projekt ist das **Jugend-Umwelt-Treffen** (JUT), bei dem sich wie beim JAK viele interessierte und engagierte Jugendliche treffen. Daneben gibt es immer noch den **Jugendumweltkongress** (JUKSS), der ebenfalls mehr als einmal einen Besuch wert ist. Aktuelle Infos über Termine entnehmt ihr dem Internet.

NAJU & BDP

NAJU (Naturschutzjugend) und BDP (Bund Deutscher PfadfinderInnen) wurden jetzt schon einige Male erwähnt. So wie die BUNDjugend der Jugendverband des BUND (Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland) ist, ist die NAJU der Jugendverband des NABU (Naturschutzbund Deutschland). Vom Grundprinzip ist die NAJU der BUNDjugend sehr ähnlich. Es gibt dort ein paar andere Projekte, das Ziel ist das gleiche.

BDP, das klingt zwar verflucht nach Pfadfinderei, Kluft tragen und Fahnenappell, damit hat der BDP aber schon seit 30 Jahren nichts mehr zu tun. Er ist ein lebendiger, ökologisch und politisch motivierter Jugendverband, ohne Erwachsenenverband. Einer der Schwerpunkte des BDP liegt in den ökologischen Jugendfreizeiten.

BUNDjugend, NAJU und BDP arbeiten seit einigen Jahren sehr intensiv zusammen. Und das aus gutem Grund: Der Umweltschutz hat es in unserer Gesellschaft schwer genug. Uns dabei noch gegenseitig Konkurrenz zu machen wäre mehr als idiotisch. Alle drei Verbände sind im Vergleich zu anderen relativ klein, gemeinsam kriegen wir insgesamt betrachtet aber sehr viele, tolle Projekte auf die Reihe.

Der BUND

Der BUND ist der Erwachsenenverband der BUNDjugend. Die BUNDlerInnen lassen die BUNDjugend nicht nur sehr selbstständig arbeiten weil sie wissen, dass Jugendliche unter sich eine bessere Jugendarbeit hinkriegen, als wenn sich überall die Erwachsenen einmischen würden. Darüber hinaus unterstützt er jedes Jahr die Arbeit der BUNDjugend mit bedeutenden Geldsummen, die der BUND über die Mitgliedsbeiträge von seinen Mitgliedern bekommt.

Der BUND hat in Stuttgart und in Radolfzell-Möggingen eine Landesgeschäftsstelle, die auch euch in vielen Dingen weiterhelfen können. Außerdem gibt es zwölf Regionalgeschäftsstellen und unzählige Ortsgruppen. Wenn ihr also eineN AnsprechpartnerIn braucht, die sich in einem bestimmten Thema oder mit der Geldbeschaffung auskennt, müsst ihr in der Regel nicht weit laufen, bis ihr irgendwo eine BUND-Gruppe findet, die euch weiterhelfen kann.

Verwirrt durch die Struktur?

Wie ihr seht gibt es einen wahren Dschungel von Verschlingungen und Verflechtungen. Das ist kein Grund, sich verwirren zu lassen. Macht bei euch vor Ort tolle Aktionen und Projekte und verliert die anderen BUNDjugend- und BUND-Gruppen nicht aus den Augen, sondern nutzt die vorhandenen Strukturen, um nicht isoliert vor euch hinzuwurschteln – das frustet nämlich auf die Dauer. Nicht zuletzt kann man beim BUND und der BUNDjugend viele neue FreundInnen finden. Kennt ihr erstmal einige BUNDjugendliche aus anderen Städten, werdet ihr feststellen, dass das ganze überhaupt keine komplizierten Strukturen sind, sondern dass überall Menschen dahinter stehen.

jugend

Gefahren im Wald

(Nach: Sabine Köllner: Waldkindergärten. Riwa Verlag, Augsburg.)

Zeckenkrankheiten

Die Lebensräume von Zecken liegen bevorzugt an Übergangszonen zwischen verschiedenen Vegetationsformen, z. B. an Waldrändern mit angrenzenden Wiesen, Bach- und Flussauen, aber auch in hohen Gras- und Kräuterflächen. Zecken halten sich vorwiegend in der niederen Strauch- und Krautschicht sowie in Hecken auf. Es gibt sie überall dort, wo die Bedingungen stimmen und das kann eben genauso gut auch in einem entsprechenden Gartengelände sein. Zecken haben keine natürlichen Feinde. Einzig begrenzend wirken strenge Temperaturen im Winter: Zecken fördernd sind dagegen feuchte Sommer und milde Winter, denn die Zecke braucht zum Überleben eine relativ hohe Luftfeuchtigkeit in ihrer Umgebung. Zur Überwinterung ziehen sich die Zecken z. B. in die schützende Laubstreu zurück und werden erst wieder aktiv, wenn im März, April eine dauerhafte Bodentemperatur von 5–7 °C erreicht wird. Die Hauptzeckenzeit liegt in Mitteleuropa in den Monaten Mai, Juni und September, Oktober.

wald

Wie finden Zecken eigentlich ihre Wirtstiere bzw. uns Menschen?

Zecken haben hochspezialisierte Geruchszellen (Rezeptoren), mit denen sie verweilende oder vorbeilaufende Wirtstiere mit Hilfe des Schweißgeruchs orten. Hat eine Zecke sich auf einem Wirt niedergelassen, so beißt sie nicht, sondern macht zuerst die Einstichstelle mit ihrem Speichel schmerzunempfindlich – der Wirt bemerkt den »Zeck« daher nicht. Dann wird mit zwei messerähnlichen Mundwerkzeugen eine Öffnung in die oberste Hautschicht geschnitten. Erst nach diesem Vorgang durchsticht die Zecke mit ihrem Stachel das Gewebe und saugt Blut. Zecken durchlaufen in ihrer Entwicklung drei Entwicklungsstadien, in denen sie jeweils bei einem neuen Wirt Blut saugen. Über diesen Weg gelangen sowohl Erreger in die Zecke als auch Erreger (Viren/Borrelien) von der Zecke in den Wirt. Infizierte Zecken bleiben dies über alle Stadien ihrer Entwicklung hinweg und infizieren ihrerseits beim Blutsaugen.

Übertragung von Krankheiten durch Zecken

Die Zecken selbst und ihre blutsaugende Lebensweise sind für den Menschen nicht gefährlich, wohl aber zwei Arten von Krankheitserregern, die beim Stich durch infizierte Zecken übertragen werden können: Viren, Überträger der Früh-Sommer-Meningo-Enzephalitis, kurz FSME, und Bakterien, Überträger der sogenannten Borreliose.

Früh-Sommer-Meningo-Enzephalitis

Die FSME ist eine Erkrankung des Nervensystems. Die FSME kommt faktisch nur in Süddeutschland vor und ist überwiegend an Zecken in tieferen Lagen bis ca. 500 Meter ü. Meereshöhe zu finden. Seit den 90er Jahren hat die Häufigkeit an FSME-Erkrankungen deutlich zugenommen (ca. 100–200 Fälle/Jahr). Schwerpunktgebiete sind: Dreisam-, Kinzig- und Elztal (alle Schwarzwald) sowie oberer Neckar. Nach Untersuchungen des Landesgesundheitsamtes Baden-Württemberg ist ca. jede 200–500ste Zecke infiziert. Die Infizierung erfolgt mit dem Zeckenstich, da die FSME-Viren mit dem Speichel übertragen werden.

Die Infektion verläuft zu 90 % ohne Symptome oder in Form einer Sommergrippe. Bei 10 % der Fälle kommt es zu einer schweren Erkrankung, die durch Hirnhaut- (Meningitis) und Gehirnentzündungen (Enzephalitis) charakterisiert ist; 1–2 % der Fälle verlaufen tödlich.

Krankheitsbild/Verlauf der Erkrankung

Nach einer beschwerdefreien Zeit von 7–14 Tagen (2–28 Tagen) kommt es zur ersten Erkrankungsphase mit grippeähnlichen Symptomen (Fieber, Kopfschmerzen, Magen-Darm-Beschwerden, Gliederschmerzen) von ca. 1–8 Tagen Dauer. Nach einer Zeit scheinbarer Besserung (1–20 Tagen) folgt eine zweite Phase der Erkrankung an FSME mit den Anzeichen einer Hirnhaut- bzw. Gehirnentzündung (Fieber, Kopfschmerzen, Nackensteife und Übelkeit, Brechattacken, Schwäche, Lähmungen). Wenn noch nicht in der ersten Phase geschehen – weil nicht erkannt – muss bei diesen Anzeichen sofort ein Arzt aufgesucht werden. Von den an FSME Erkrankten genesen nach der 1. Phase 90 % nahezu vollständig. Lediglich 10 % der Erkrankten durchlaufen die 2. Phase und behalten unter Umständen Folgeschäden zurück; 1–2 % dieser Fälle verlaufen tödlich.

Wer einmal mit dem Virus infiziert worden ist, bildet Antikörper und ist gegen neue Infektionen immun. Eine eingetretene Erkrankung lässt sich nur noch am Symptom behandeln. Je älter die Infizierten, um so schwerer verläuft häufig die Erkrankung. Im Säuglingsalter wird eine FSME-Erkrankung eher selten beobachtet, bei Kleinkindern mit ca. 4–5 Jahren sind Erkrankungen beobachtet worden: häufiger erkranken Kinder im Schulalter.

Borreliose

Die Borreliose (auch Lyme-Krankheit oder Wechsellröte genannt) ist eine Erkrankung des Nervensystems und der Gelenke. Borreliabakterien werden bei Zecken im gesamten Bundesgebiet vorgefunden. Ihr Auftreten ist nicht generell an bestimmte Gebiete gebunden; ein gehäuftes Auftreten lässt sich jedoch in Randgebieten von Flusstälern beobachten. Die Durchseuchung von Zecken mit Borrelien beträgt durchschnittlich ca. 15 %. Lokal – z. B. im Kraichgau oder im Großraum Stuttgart – finden sich nach Untersuchungen des Landesgesundheitsamtes Baden-Württemberg jedoch auch Infektionsraten von 30–40 %.

Krankheitsbild/Verlauf der Erkrankung

Nach bisherigen Erkenntnissen verläuft die Erkrankung in drei Stadien: Im Stadium 1 kann nach 2–4 Wochen neben grippeähnlichen Beschwerden eine flächenhaft größer werdende Hautrötung um die alte Stichstelle auftreten, die relativ scharf abgegrenzt erscheint und die in der Mitte mehr oder weniger verblasst. Die Rötung bleibt kürzere oder längere Zeit bestehen. In manchen Fällen ist trotz Infektion keine Rötung erkennbar. Im Bereich des Ohres kann auch das gesamte Ohr oder Teile hochrot anschwellen. Bei diesen Anzeichen oder bei Verdacht sollte unbedingt ein Arzt aufgesucht werden zur weiteren Abklärung und Behandlung! Nach weiteren 3–6 Monaten kommt es bei einem noch nicht genau bekannten Prozentsatz zu den Krankheitszeichen des Stadiums 2: Starke Kopf- und Nervenschmerzen, Sehstörungen, Entzündungen des Nervensystems und der Gelenke. Das Stadium 3 setzt etwa 6–12 Monate nach einem infektiösen Zeckenstich ein. Es kommt zu Entzündungen, häufig im Knie- und Fußgelenksbereich und zu atropischen Hauterkrankungen bis hin zu Lähmungen.

Die beschriebenen Stadien laufen nicht zwingend in dieser Reihenfolge ab, ebenso wenig die genannten Symptome, was eine rasche Diagnose erschwert. Erfolgt keine Antibiotikabehandlung bei einer Borrelioseinfektion, verschwinden die Symptome allmählich von selbst. Es kommt allerdings häufig zu schweren Komplikationen wie Nervenausfälle, Lähmungen, Herzmuskelschäden und Gelenkentzündungen, die erst Wochen oder Monate später auftreten können. Nach weiteren Monaten bis Jahren können schließlich irreparable Schäden auftreten (Hautverdünnung, Nervenschäden, chronische Gelenk- und Herzmuskelentzündungen).

Die Übertragung der Borrelien ist von der Saugdauer der Zecke abhängig. Die Borrelien sitzen im Mitteldarm der Zecke und werden dadurch übertragen, dass die Zecke einen kleinen Teil des aufgesaugten Blutes wieder in den Wirt zurück pumpt. Eine Übertragung der Borrelien erfolgt deshalb erst einige Zeit nach dem Zeckenstich.

Vorbeugende Maßnahmen gegen Zeckenbefall

- Damit den Zecken möglichst wenig »Angriffsflächen« zur Verfügung stehen, ist es ratsam, in Wald und Flur langärmlige Kleidung (lange Hosen, Strümpfe, feste Schuhe) zu tragen.
- Nach jedem Waldaufenthalt sollte der gesamte Körper nach Zecken abgesucht werden. Kopf, Körperfalten, Rücken und die Partie hinter den Ohren nicht vergessen.
- Die Kleidung ist zu wechseln und auszuschütteln, auf heller Kleidung lassen sich Zecken besser erkennen als bei dunklen Farben.
- Ätherische Öle können kurzfristig vorbeugen, verflüchtigen sich aber schnell (Zitronen-, Geranien-, Lavendelölmischung, u. a.).
- Eltern und Kinder sollten über mögliche Schutzmaßnahmen aufgeklärt werden.

Behandlung von Zeckenstichen

- Festsitzende Zecken dürfen auf keinen Fall mit Klebstoff oder Ähnlichem betäubt werden. Bei dieser Behandlung können zusätzliche Krankheitserreger durch eine Stressreaktion der Zecke in den Blutkreislauf gelangen.
- Zecken sollten dagegen mit einer Zeckenzange oder breiten Pinzette möglichst nahe an der Stichstelle am Kopf gefasst und langsam gerade nach hinten herausgezogen werden. Dabei ist darauf zu achten, dass die Zange/Pinzette nicht gekippt oder verdreht wird, damit der Kopf nicht abbricht. (Zecken haben kein Gewinde, eine Drehung der Zecke beim Ziehen ist deshalb nicht erforderlich).
- Sollte der Kopf stecken bleiben, so wartet man, bis der Körper diesen Fremdkörper nach ca. 2–3 Wochen von selbst abstößt oder man lässt ihn von einem Arzt entfernen.
- Der Hinterleib der Zecke darf nicht zerquetscht oder zerdrückt werden. Es besteht sonst die Gefahr, dass Darminhalt mit Krankheitserregern in die Blutbahn gerät.
- Die Stichstelle und die Pinzette müssen desinfiziert werden.
- Zecken wandern auf der Haut und können mehrere Stichstellen hinterlassen. Die Haut sollte daher regelmäßig auf Veränderungen beobachtet werden.
- Bei Veränderungen des Allgemeinzustandes (z. B. grippeähnliche Anzeichen) oder der Stichstelle (Rötung, Entzündung etc.) ist einE Arzt/Ärztin aufzusuchen, um eine eventuelle Erkrankung durch Zecken rechtzeitig zu erkennen. Mit einer Blutuntersuchung lässt sich eine Infektion durch FSME-Viren oder Borrelien nachweisen.

Impfung

Derzeit gibt es nur die Möglichkeit, sich gegen die Früh-Sommer-Meningo-Enzephalitis impfen zu lassen, eine Impfung gegen Borreliose ist bisher nicht möglich. Vor einer Impfung gegen FSME ist eine Blutuntersuchung anzuraten, da einige Menschen möglicherweise von einem früheren Zeckenstich herrührend eine stille Infektion durchlaufen haben und bereits eine (gewisse) Immunität gegenüber FSME besitzen. Eine Impfung gegen FSME ist freiwillig, wird jedoch in Risikogebieten von der Mehrzahl der Ärzte empfohlen. Insbesondere bei persönlicher Disposition.

Informationsquellen

- Prof. Dr. Dr. Kimmig, Landesgesundheitsamt Stuttgart, Abteilung Parasitologie (Stand 1997).
- Informationsfaltblatt über FSME und Borreliose, Dr. med. Constanze Rhese, Kinderärztin (Stand 1997).
- Betriebsärztliche Hinweise für die Mitarbeiter der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg (Stand 1995).
- Broschüre Zecken-Borreliose und FSME, Hrsg. IMMUNO GmbH, 69126 Heidelberg (erhältlich in Apotheken).
- Gesundheitsgefahren durch Viren und Bakterien. Arbeitsmedizinische Information des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik e.V. (Stand 1993).

Der Kleine Fuchsbandwurm

Der Kleine Fuchsbandwurm lebt im Darm seines Endwirtes Fuchs, aber auch von Hund oder Katze und kann dort zu mehreren Tausend (Größe 3–5 mm) auftreten. Mit dem Kot werden die reifen Bandwurmeier oder ganze Würmchen abgesetzt. Zur Weiterentwicklung müssen die Eier von geeigneten Zwischenwirten aufgenommen werden. (Nagetiere v. a. Mäuse). Ihre Infektion erfolgt über die im Kot von Endwirten enthaltenen Bandwurmeier; diese werden z. B. über kontaminierte Nahrungspflanzen aufgenommen. Im Darm dieser Zwischenwirte schlüpfen die Larven, durchdringen die Darmwand und gelangen mit dem Blutstrom in die Leber, wo sie sich einnisten. Im Laufe von Monaten wachsen hier Larvenkonglomerate an, in denen durch ungeschlechtliche Teilung viele Tausend Bandwurmanlagen produziert werden. Der Lebenszyklus des Fuchsbandwurms schließt sich, sobald ein befallener Zwischenwirt vom Endwirt – z. B. Fuchs (auch Hund oder Katze) gefressen wird. Der Parasit schädigt seine Endwirte kaum. Vom Fuchsbandwurm befallene Mäuse sind aufgrund ihres schlechteren Gesundheitszustandes weniger beweglich als gesunde Mäuse und werden wiederum viel eher auch von Haustieren erbeutet.

Verbreitung/Häufigkeit

Bisher schien der Fuchsbandwurm auf ein zusammenhängendes Gebiet in Süddeutschland, Österreich, der Nordschweiz und Ostfrankreich beschränkt zu sein. Mittlerweile hat sich das Verbreitungsgebiet auch auf die Beneluxländer, die deutsche Nord- und Ostseeküste und Polen ausgedehnt. Innerhalb Deutschlands wurde der Kleine Fuchsbandwurm mit Ausnahme Sachsens in allen (Flächen-) Bundesländern nachgewiesen, wobei die Befallsrate der Füchse von Südwest nach Nordost deutlich abnimmt. Mittelgebirge weisen aufgrund ihrer klimatischen Bedingungen erheblich höhere Befallsraten auf als im Flachland. Die Häufigkeit der Infektion beim Menschen hängt dementsprechend auch

von der Verbreitung des Fuchsbandwurmes ab. Ein ursächlicher Zusammenhang zwischen Fuchsdichte und Befallsrate ist nach bisherigem Kenntnisstand anzunehmen.

Wie infiziert sich der Mensch?

Um am Fuchsbandwurm zu erkranken, muss der Mensch die Eier erst einmal über den Mund aufnehmen. Möglicherweise könnten Eier über den Verzehr von kontaminierten niedrig wachsenden Beeren, von Pilzen oder Fallobst aufgenommen werden. Wahrscheinlich ist aber auch, dass Eier bei Mäh- oder anderen bodenbearbeitenden Tätigkeiten aufgewirbelt und dann über die eingeatmete Luft aufgenommen werden.

Krankheitsbild/Verlauf der Erkrankung

Nachdem die Eier bzw. Larven über den Mund aufgenommen worden sind, gelangen diese durch die Darmwand über den Blutkreislauf in die Leber. Dort entstehen im Laufe der Zeit schwammartige Gebilde, die die Leber mehr und mehr durchsetzen und letztendlich funktionsuntüchtig machen. Es dauert in der Regel Jahre, bis sich Krankheitssymptome zeigen, zumeist in bereits fortgeschrittenen Stadien. Da die Krankheitssymptome nur wenig charakteristisch sind, wird eine Diagnose zusätzlich erschwert. Anzeichen für eine Infektion können sein: Fettunverträglichkeit, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Gelbsucht. Eine vollständige Heilung kann nur bei frühzeitiger Erkennung (z. B. Blutuntersuchung und Leberultraschall im Rahmen ärztlicher Vorsorgeuntersuchungen oder bei Verdacht) und rechtzeitige operative Maßnahmen (Entfernung des Larvengewebes) erfolgen. Bei fortgeschrittenem Befall wird versucht, dass Wachstum mittels Chemotherapie zu stoppen.

Wichtige Vorsichtsmaßnahmen

- Vor jedem Essen/Trinken Hände mit Seife, Wasser und Nagelbürste reinigen.
- Aus Gründen der Vorsicht sollte der Verzehr von gesammelten Beeren und Waldfrüchten insbesondere im Waldkindergarten generell nicht erlaubt sein.
- Beeren und Obst können als Kompott gegessen werden, da Abkochen über mehrere Minuten bei 60–70 °C die Bandwurmeier sicher abtötet.
- Nach Arbeiten im Freien (nach Kontakt mit Gras, Erde ...) Hände gründlich waschen.
- Vermeidung intensiver Kontakte mit Hunden und Katzen (z. B. Ablecken von Gesicht und Händen).
- Regelmäßige Entwurmungskuren (alle 6 Wochen) von Hunden und Katzen, die Freiland Mäuse fangen und fressen.
- Untersuchungen von Risikopersonen können sinnvoll sein: Ultraschall von Leber und Lunge und serologischer Test.

Informationsquellen:

- Dipl.-Biologin B. Bilger, Universität Hohenheim, Institut für Zoologie (Parasitologie), Projekt »Epidemiologie der Infektion mit Echinococcus m. der Gemeinde Römerstein« (Ergebnisse 6/1997).
- Broschüre »Der kleine Fuchsbandwurm«, Landesjagdverband Baden-Württemberg e. V. im Deutschen Jagdschutzverband.

Gefährdung durch Tollwut

Die Tollwut ist eine in früheren Zeiten häufige und gefürchtete Krankheit mit zumeist tödlichen Verlauf. Sie spielt laut WHO-Bericht in Deutschland mittlerweile kaum mehr eine Rolle. Weite Teile Deutschlands sind aufgrund langjähriger Impfkationen inzwischen frei von Tollwut. In Gebieten mit noch existierenden Tollwutherden den Impfkationen durch die zuständigen Veterinärämter durchgeführt. Auskunft über den Stand der Tollwutgefahr geben die örtlichen Veterinär- oder Forstbehörden.

Schutzmaßnahmen (insbesondere in tollwutgefährdeten Gebieten)

- Katzen und Hunde impfen lassen und an die Leine nehmen.
- Ausgebrachte Impfköder nicht anfassen, sie enthalten abgeschwächte Tollwutviren. Eine Gefährdung kann nicht ganz ausgeschlossen werden, Kinder aufklären. Bei den zuständigen Behörden kann nachgefragt werden, wann die letzten Impfkationen stattgefunden haben bzw. stattfinden.
- Scheinbar zahme oder kranke Wildtiere oder Kadaver nicht anfassen!
- Bei Bissen oder Kontakt mit verdächtigen Tieren in jedem Fall zum Arzt!
- Alle Fälle von Tollwut oder Tollwutverdacht sind unverzüglich zu melden (Veterinär- oder Forstbehörde).
- Vorsicht bei zugelaufenen Haustieren.

Gefährdung durch Wundstarrkrampf (Tetanus)

Die Tetanus-Erreger finden sich überall in der Erde, in morschem Holz, an rostigen Nägeln, in menschlichen und tierischen Fäkalien. Eine Infektion erfolgt über (auch kleinste) Wunden in der Haut, z. B. Stiche, Bisse, Nageleinrisse, Schnitt- und Schürfwunden. Der Wunde selbst kann man eine Infektion nicht ansehen, da eine Wundreaktion nicht stattfindet. Der Tetanuserreger produziert ein Gift, das zu einer schweren Erkrankung führt, die laut Statistik in der Hälfte der Fälle tödlich verläuft. Deswegen sollten alle eine gültige Tetanusimpfung besitzen.

Gefährdung durch Insekten

Insektenstiche z. B. durch Bienen, Wespen, Stechmücken, Bremsen und Hornissen, sollten nicht unbedingt auf die leichte Schulter genommen werden, insbesondere Wespen-, Bienen- und Hornissenstiche können bei AllergikerInnen schwerwiegende Folgen haben (z. B. Atemnot, Kreislaufkollaps). Wichtig ist deshalb, dass allergische Kinder und Personen Gegenmittel ständig griffbereit bei sich führen. Schon bei der Anmeldung der Kinder für die Gruppen sollte nach einer entsprechenden Allergie gefragt bzw. auf die möglichen Gefahren hingewiesen werden! Stechmücken stehen mittlerweile im Verdacht, ebenfalls Borrelien zu übertragen. Daher sollten auch »harmlose« Mückenstiche regelmäßig kontrolliert und auf Veränderungen der Stichstelle sowie des Allgemeinbefindens geachtet werden.

Vorbeugende Maßnahmen:

- Einen Bogen um bekannte Wespen- und Hornissennester schlagen
- Beim Essen im Freien nicht »blind« in das Vesper beißen – vorher hinschauen!
- Verschießbare Trinkflaschen verwenden, am besten mit »Radlerverschluss«.
- Insektenstiche schwellen schneller ab, wenn sie mit einer rohen aufgeschnittenen Zwiebel eingerieben werden. Gegen Juckreiz hilft einreiben mit Seife.

Eine kleine Spieleauswahl

Spiele gibt es jede Menge und gute Spielebücher auch. Deswegen sind hier auch nur einige wenige Spiele abgedruckt, die Lust auf mehr machen sollen. In Stadtbüchereien kann man Spielebücher ausleihen oder man macht einen Anschaffungsvorschlag. (📖 Literaturtipps)

Bevor es jetzt aber mit den Spielanleitungen losgeht noch ein paar kleine Tipps, die zum besseren Anleiten von Spielen beitragen können:

- Besser als zu fragen »habt ihr Lust, was zu spielen« ist die offensivere Variante: Man fordert die anderen einfach auf, mitzumachen und fängt an, ohne lange zu fragen. Wollen nicht alle mitspielen, so fängt man eben mit wenigen an. Die Stimmung reißt die anderen dann meistens mit.
- Allen MitspielerInnen müssen die Spielregeln klar sein. Wer Spiele anleitet, sollte sie selbst verstanden haben und nicht erst noch eine halbe Stunde das Regelwerk studieren müssen. Ebenfalls sollte man mit ein paar einfachen Spielen anfangen. Sind dann erstmal alle vom Spielfiber gepackt, kann es ruhig auch was komplizierteres sein.
- Die Auswahl der Spiele sollte auf die Gruppe abgestimmt sein. Auch ist es wichtig, dass man verschiedene Spiele mischt, so dass verschiedene Fähigkeiten und Sinne angesprochen werden: denken, riechen, sehen, schmecken, Kraft, Ausdauer, Schnelligkeit, fühlen, was ruhiges, was hektisches ... Außerdem wichtig: nicht nur Spiele machen, bei denen es ums Gewinnen geht, sondern um den Spaß in der Gruppe.
- Am besten bricht man ein Spiel ab, solange die Leute es noch toll finden und fängt ein neues an, bevor es langweilig wird.
- Spielideen der TeilnehmerInnen sollte man so oft wie möglich aufgreifen. Das gleiche gilt natürlich auch, wenn die Gruppe anfängt, ihre eigenen Spiele zu entwickeln.
- Kinder und v. a. Jugendliche kommen sich oft schon viel zu »erwachsen« vor, um »Kinder-Spiele« zu machen. Spielt man als SpielleiterIn begeistert mit, machen früher oder später selbst die Obercoolsten bei den albernsten Spielen mit. Wichtig ist natürlich, dass man als SpielleiterIn selbst motiviert ist und Lust hat.
- Spiele sollten um des Spielens willen gespielt werden. Verfolgt man mit Spielen allzu offensichtlich »pädagogisch wertvolle« Ziele, kommen sich Kinder und Jugendliche schnell verarscht vor. Zurecht.
- Und last not least: Will ein Spiel nicht funktionieren, bricht man es ab und macht ein anderes; andernfalls verdirbt man den Leuten den Spaß.

»Ich sitze im Grünen und liebe ganz heimlich ... «

In einem Stuhlkreis steht ein Stuhl mehr als TeilnehmerInnen. Die Person, deren rechter Stuhl frei ist, fängt an und sagt »Ich sitze ...« und setzt sich auf den freien Stuhl. Die Person, bei der jetzt der Stuhl rechts frei ist macht weiter und sagt »... im Grünen ...«. Die nächste Person sagt »... und liebe ...« und setzt sich weiter, die nächste »... ganz heimlich ...«, die nächste »... den/die XY«. Die aufgerufene Person muss jetzt versuchen, auf den freien Platz zu rennen. Die beiden Personen links und rechts von ihr versuchen, sie aufzuhalten. Je nachdem, ob sie es schafft oder nicht, geht es an einer anderen Stelle weiter. Das Spiel lebt von einem schnellen Ablauf.

spiele

Umpfelgrumpf

Alle sitzen in einem Kreis. Die erste Person gibt der zweiten einen möglichst unförmig-undefinierbaren Gegenstand und sagt: »Da!« Die Entgegnung lautet: »Was ist das?« »Ein Umpfelgrumpf.« »Und woher hast du den?« »Der ist von mir.« »Und wer bist du?« »Ich bin der/die XY.« Die zweite Person gibt den Umpfelgrumpf mit demselben Frage-Antwort-Spielchen weiter, mit dem Unterschied, dass die Frage »woher?« jetzt mit »Den habe ich von dem/der XY« beantwortet wird, dabei wird es in jeder Rund ein Name mehr.

Erweitern lässt sich das Spiel dadurch, dass jedeR noch eine für sie/ihn typische Handbewegung macht, die dann die anderen mit dem jeweiligen Namen imitieren müssen. Dann wird's allerdings kompliziert ...

Vorhang auf!

Die Gruppe wird in zwei Hälften geteilt, die sich gegenüber sitzen. Zwischen den beiden Gruppen wird eine große Woldecke so gehalten, dass sie sich nicht sehen können. Auf beiden Seiten der Decke steht ein leerer Stuhl, auf den sich je eine Person setzt. Auf Kommando wird jetzt die Decke fallengelassen und die beiden Personen müssen den Namen ihres Gegenübers laut sagen. Wer den Namen des/der anderen als erstes sagt, darf ihn/sie mit in die eigene Gruppe nehmen. Das geht so lange, bis alle Personen auf einer Seite der Decke sind.

Pferderennen

Alle knien in einem Kreis auf dem Boden, ganz dicht aneinander, Oberschenkel an Oberschenkel. EineR simuliert ein Pferderennen, und alle sind die Pferde, die Zuschauer etc. Die Pferde scharren mit den Hufen (Hände), laufen im Galopp, rennen ... (alles mit den Händen auf dem Boden), legen sich in die Kurve, springen über Hürden und Wassergräben, vorbei an der Proletentribüne, dann an der Schickimicki-Tribüne, der Endspurt, das Zielfoto ... alles, was einem/r halt so einfällt. Bestens geeignet zum Aufwachen.

Schnurspiel

Alle stehen in einem Kreis und halten mit beiden Händen die Schnur fest. Je nach Gruppengröße stehen in der Mitte eine bis drei Personen und versuchen, den Außenstehenden auf die Finger zu schlagen. Diese lassen natürlich die Schnur los bzw. ziehen die Hände weg. Dabei darf jedoch die Schnur nie zu Boden fallen. Wurde eine Hand getroffen, muss die entsprechende Person in die Mitte.

Anarchofangen

Alle gehen immer in Zweiergruppen bunt durcheinander zusammen und halten sich unter den Armen eingehakt. Eine Zweiergruppe hat sich nicht untergehakt; einer davon ist Fänger, einer Verfolgter. Hat der Verfolgte keine Lust mehr wegzurennen, hängt er sich an einer Zweiergruppe ein. Die jetzt dritte Person wird dadurch zum Fänger; sie lässt los und versucht den ehemaligen Fänger zu fangen, bevor der sich einhängt ... Damit immer klar ist, wer Fänger ist, muss jeder, der zum Fänger wird, erst mal einen durch und durch anarchistischen Brüller loslassen. Wird eine Person gefangen, wird der Gefangene zum Fänger.

Bienenfangen

Alle bis auf drei stehen in einem Kreis so, dass sie mit ausgebreiteten Armen die Fingerspitzen der Nachbarn berühren können. Die drei anderen bekommen die Augen verbunden, zwei sind FängerInnen (in den Bienenstock eingedrungene Hornissen), eineR ist eine verfolgte Biene. Alle im Kreis stellen den Bienenstock dar, der ständig summt. Je näher nun eine der Hornissen der verfolgten Biene kommt, um so hektischer fängt es im Bienenstock an zu summen.

Gordischer Knoten

Alle stehen im Kreis und schließen die Augen. Langsam gehen nun alle mit nach vorne ausgestreckten Armen aufeinander zu und ergreifen mit ihren Händen je eine Hand. Hat jedeR zwei Hände gefunden, öffnen alle die Augen und versuchen, die Verknotung so zu lösen, dass wieder ein Kreis entsteht, ohne sich dabei loszulassen.

Kreiswelle

Es gibt so viele Stühle wie Teilnehmer, eineR steht in der Mitte. Durch Rumrutschen müssen die Sitzenden versuchen zu verhindern, dass die Person in der Mitte auf den freien Stuhl hinsitzen kann.

Drachenschatz

Alle stehen im Kreis, eineR in der Mitte. Diese Person ist der Drache und hat zwischen ihren Beinen auf dem Boden einen Schatz liegen (ein verknotetes Halstuch o. ä.). Die anderen müssen nun versuchen, den Schatz zu stehlen. Berührt jedoch der Drache einen Dieb, bevor der Schatz gestohlen werden konnte, erstarrt diese Person zur Salzsäule und wird erst wieder erlöst, wenn jemand den Drachenschatz stehlen konnte. Der Dieb wird in der neuen Runde zum Drachen.

Drachenschwanz

Die Gruppe wird je nach Größe in zwei oder drei gleich große Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe ist ein Drache. Sie halten sich an den Schultern in einer Reihe, vorne der Kopf, hinten der Schwanz. Am Schwanz wird je ein Tuch befestigt. Die Drachen müssen nun versuchen, sich gegenseitig den Drachenschwanz ›abzubeißen‹, d. h. das Tuch am Ende der anderen Schlange herauszuziehen.

Dreiecks-Fangen

Immer vier Leute gehen zusammen. Drei halten sich an den Händen, die vierte Person steht außerhalb. Diese Person bestimmt eine Person, die sie fangen will. Sie muss nun versuchen, diese Person abzuschlagen, was die beiden anderen durch Drehen, Arme hochhalten etc. zu verhindern versuchen.

Eisenbahn-Rollenspiel

Mit Stühlen (oder Bänken oder auf dem Boden) wird ein Eisenbahnabteil nachgestellt. JedeR die/der will, kann in das Abteil kommen und spielt dort eine Rolle. Dieses Spiel ist absolut variabel ...

»Vorhang auf – Vorhang zu!«

Alle sind im »Theater«. Der Spielleiter erklärt, dass die SchauspielerInnen und leider auch hinter den Kulissen alle erkrankt sind. Nach und nach müssen nun alle Ersatzrollen übernehmen und spielen: den Vorhang, Bäume, Personen, Parkbänke usw. Als Story kann man sich irgendetwas ausdenken. Man kann Märchen als Vorlage nehmen. Oder man erzählt die Geschichte einer Waldlichtung: Morgens geht die *Sonne* auf, ein *großer Baum* streckt der Sonne seine Blätter entgegen. Ein *Regenwurm* schaut aus der Erde und sieht ein *Reh* aus dem Wald kommen ... So entfaltet sich nach und nach eine Handlung, bis alle eine Rolle haben. Dann geht der Tag zu Ende und die Geschichte ist aus.

Finde deinen Baum

Dieses Spiel ist wohl der Klassiker der Naturerfahrungsspiele. Das Spiel wird im Wald gespielt. Die Gruppe wird in Paare eingeteilt. Je einer bekommt die Augen verbunden und wird zu einem Baum geführt. Sie muss sich nun den Baum durch betasten und riechen möglichst genau einprägen. Nach einiger Zeit wird sie im Zickzack vom Baum weggeführt und ein paar Mal gedreht. Dann wird das Tuch um die Augen entfernt und die Person muss versuchen, ihren Baum wiederzufinden. Je dicker die Bäume sind, desto schwieriger wird es.

Fallschirm-Basics

Alle stehen im Kreis und halten sich am Fallschirm fest, so dass er gleichmäßig ausgebreitet ist. Zu Anfang fängt man einfach mal an, einen Ball, der auf dem Fallschirm liegt durch Heben und Senken des Fallschirms hin und her zu bewegen. Dabei darf er nicht auf den Boden fallen. Oder man macht das ganze mit Wasserbomben?! Man kann versuchen, den Ball auf einer großen Welle immer am Rand des Fallschirms entlanglaufen zu lassen. Weiter geht's ohne Ball. Alle bringen den Fallschirm mit langsamem gleichmäßigem Heben und Senken der Arme in Bewegung. Das sind dann so aus, dass er einmal den Boden berührt und einmal eine riesige ballonartige Kuppel darstellt. Dann rennen alle mit Brille durch, alle Mädchen, alle Jungs, alle mit einem blauen T-Shirt ... und dann alle. Eine Person kann sich auch in der Mitte auf den Boden legen und nach oben schauen, während der Fallschirm geschwungen wird.

Eine weitere Variante ist, dass sich alle auf Kommando innen auf den Rand des Fallschirms setzen, so dass alle in einem großen Iglu sitzen. Oder man streckt nur den Kopf rein – dabei kann man auch die Augen geschlossen haben. Dann müssen alle schauen, ob sie jemand anders beim Schauen ertappen.

Katz und Maus

Auf Kniehöhe wird der Fallschirm so bewegt, dass es viele kleine Wellen gibt. Die Maus befindet sich unter dem Fallschirm, die Katze läuft darauf (barfuß!) und versucht die Maus zu fangen. Findet die Katze die Maus überhaupt nicht, wird langsam der Raum zwischen Fallschirm und Boden immer weiter verkleinert ... Brillen besser vorher ausziehen!

Ohne Moos nix los

Zuschüsse vom Landesverband/Gründungskapital

Bei Neugründung einer Kinder-/Jugendgruppe erhaltet ihr DM 150,- Starthilfe vom BUND-Landesverband. Hierzu ruft man zunächst mal bei der BUNDjugend in Stuttgart an und berichtet von der neuen Gruppe (☞ Adressen). Von dort erhält man dann die entsprechenden Formalitäten, um den Gründungszuschuss zu erhalten. Auf jeden Fall müsst ihr von eurem ersten Treffen ein »Gründungsprotokoll« schreiben und davon eine Kopie an die BUNDjugend-LGS schicken. Dieses Geld sollte für eine Basisausstattung dienen, z. B. Bestimmungsliteratur, ein Spielebuch, einige Becherlupen o. ä.

Kassenführung

Wo Geld ausgegeben wird, muss auch eine Abrechnung gemacht werden. Deswegen gilt: Jede Mark, die aus der Gruppenkasse raus oder rein geht, muss aufgeschrieben werden und zwar in einem Kassenbuch. Außerdem muss jede Ausgabe mit einer Quittung belegt werden, d. h. wer der Gruppenkasse Geld auslegt, muss auf jeden Fall eine Quittung mitbringen. Das ist deswegen so wichtig, weil die BUNDjugend gemeinnützig ist. Die Finanzbehörden müssen jederzeit nachprüfen können, ob das Geld auch nur im gemeinnützigen Sinne ausgegeben wird (tatsächlich geprüft wird allerdings selten). Da sich hier im letzten Jahr gerade einiges geändert hat, fragt einfach in Stuttgart bei der BUNDjugend nach, wie das jetzt genau läuft, wie eine Gruppenkonto bei der Bank angelegt wird usw.

Weitere Zuschüsse

Naturschutzeinsätze

Falls ihr ein Naturschutzprojekt in Angriff nehmt, eine Bachpatenschaft z. B. oder auch »nur« die Pflege eines Trockenrasens oder einer Streuobstwiese, könnt ihr Zuschüsse aus dem Landschaftspflegeprogramm beantragen. Das ist ein Topf, über den die Landratsämter verfügen. Landratsamt anrufen und Formalitäten besprechen.

Was ihr in den Antrag hineinschreiben solltet, ist von Fall zu Fall verschieden. Am besten sucht ihr in eurer oder einer benachbarten BUND-Ortsgruppe oder auch bei eurer Regionalgeschäftsstelle jemanden, der schon Erfahrung mit diesen Dingen und vor allem mit dem/der SachbearbeiterIn hat, der voraussichtlich für euren Antrag zuständig ist.

Für eine Kinder- oder Jugendgruppe lohnt sich dieser Aufwand selten. Ihr könnt euch aber einfach mit der BUND- oder NABU-Gruppe vor Ort in Kontakt setzen. Häufig haben diese Gruppen schon seit Jahren die Pflege von Flächen übernommen und sind froh, wenn ein paar tatkräftige Jugendliche zum Mitmachen kommen. Ihr macht dann mit denen aus, ob ihr für eure Mithilfe für eure Gruppenkasse einen Zuschuss bekommt. Außerdem lässt sich von den »Alten«, die zum Teil schon viele Jahre lang im Naturschutz aktiv sind eine Menge lernen. Ihr solltet eben vorher abklären, ob ihr bzw. eure Kinder mit denen könnt.

Kreis- oder Stadjugendring

Die Mitgliedschaft im Stadt- oder Kreisjugendring ist aus zwei Gründen gut. Einmal findet im Jugendring ein reger Austausch zwischen den Jugendgruppen und -verbänden im Ort statt, zum anderen öffnet euch die Mitgliedschaft im Jugendring auch Türen zu öf-

geld

fentlichen Mitteln. Folgende Förderung sind in der Regel möglich, nähere Informationen erfahrt ihr beim Jugendring oder Jugendamt: Bei Fahrten und Lagern werden Zuschüsse pro Tag und TeilnehmerIn gewährt. Auch die Anschaffung von Arbeitsmaterialien wie Kochgeschirr, Zelten, Arbeitsgeräten, Mikroskopen etc. kann bezuschusst werden.

Auch wenn es keinen Stadtjugendring gibt, zahlt die Gemeinde oft »Pro-Kopf-Zuschüsse« an Gruppen, die in der Jugendarbeit aktiv sind. Informiert euch darüber und fragt ggf. nach. Adressen vom Stadt- bzw. Kreisjugendring müsstet ihr beim Jugendamt auf dem Rathaus bekommen, oder ihr fragt beim Landesjugendring nach. (☞ Adressen)

Landesjugendplan

Der Landesjugendplan ist ein (vergleichsweise kleiner) Teil des Landeshaushaltes Baden-Württembergs. Aus dem Landesjugendplan könnt ihr v. a. Gelder für Seminare und Praktische Maßnahmen bekommen. Da es sich um einen Landestopf handelt, müsst ihr die Anträge bzw. Abrechnungen immer über die BUNDjugend Baden-Württemberg (bzw. über die NAJU) machen.

Falls ihr also irgendwas Größeres vorhabt – ein Seminar, ein Hüttenwochenende mit der Jugendgruppe, ein regionales Treffen mit anderen Kinder-/Jugendgruppen, eine Freizeit usw. –, meldet euch bitte (vorher!) in Stuttgart, und zwar am besten im Jahr davor. Das ist deswegen wichtig weil manche Gelder bis zu bestimmten Fristen beantragt werden müssen. Falls ihr das verpasst habt, halb so wild, die Landesjugend hat für Seminare eine jährliche Pauschale, die nicht extra beantragt werden muss. Aus der LGS könnt ihr auch das sehr praktische Heftchen »Arbeitshilfe zum Landesjugendplan« bekommen, das jedes Jahr neu herauskommt. Darin steht alles, was man für die verschiedenen Zuschuss-Anträge und -Abrechnungen wissen muss (es gibt da noch eine ganze Menge mehr Möglichkeiten als Seminare und Praktische Maßnahmen).

Ausstellung & Co

Bei manchen Veranstaltungen oder bei »kapitalintensiven« Projekten (wenn ihr z. B. eine Ausstellung bauen wollt) empfiehlt es sich, auf andere überregionale Zuschussgeber auszuweichen. Das sollte aber alles über die Landes- oder BUNDesjugend laufen – nicht um euch zu kontrollieren, sondern weil es dort

- a) eine ganze Menge Erfahrungen mit Naturschutzfonds, Jugendstiftung BaWü, Stiftung Deutsche Jugendmarke und ähnlichen Stiftungen, die für solche Projekte Geld bewilligen, gibt und es sich
- b) oft lohnt, die Anträge strategisch günstig zu verteilen. Wegen schlechter Koordination wurden schon recht hohe beantragte Summen nicht bewilligt.
- c) Auch das Schreiben eines Antrages ist eine Kunst für sich, bei der man Tipps sehr gut brauchen kann.

Internationales

Für Auslandskontakte gelten besondere Regeln. Am einfachsten dürfte es sein, wenn Ihr eine Umwelt- oder Jugendgruppe in der Partnerstadt eurer Gemeinde besuchen wollt. Ihr habt hoffentlich genug Selbstvertrauen, die Verwaltung deswegen anzubaggern oder auch den Gemeinderat einzuschalten, wenn sich die Beamten allzu unkooperativ erweisen sollten.

Aber auch eine Bezuschussung aus dem Bundesjugendplan (= der Landesjugendplan auf Bundesebene) für eine internationale Begegnung ist möglich. Die Anträge hierzu laufen über die Bundesgeschäftsstelle der BUNDjugend in Berlin. Setzt euch trotzdem erstmal mit der LGS in Stuttgart in Verbindung. Dort könnt ihr auch die Termine erfragen, bis zu der die Anträge fertig sein müssen (das ist immer im Herbst des Vorjahres).

Bußgelder

Hier noch was für Fortgeschrittene. Wenn jemand vor Gericht zur Zahlung einer Geldbuße verurteilt wird, so fällt diese nicht an den Staat, sondern muss an eine gemeinnützige Organisation gehen. Zwei Personen können darüber entscheiden, welcher Verein aus dem reichen Angebot in diesen Genuss kommt: der Staatsanwalt und der Richter. Es ist also ratsam, eventuell vorhandene familiäre Kontakte zu solchen Leuten zu pflegen und gelegentlich darauf hinzuweisen, dass man auch der BUNDjugend Bußgelder zuweisen kann und darf.

Wettbewerbe

Mittlerweile gibt es eine schier unübersehbare Vielfalt von Umwelt- und Jugendwettbewerben, bei denen BUND- und BUNDjugendgruppen schon oft Zuschüsse bekamen. Lotterien, Brauereien, Kommunen, Zeitungen, Stiftungen usw. führen eine Unzahl von Wettbewerben durch. Dabei wird besonders die Arbeit mit Kindern in der Natur honoriert wird. Was in eurer Stadt, eurem Landkreis, eurer Region so läuft, bekommt ihr selbst am besten mit. Überregionale Wettbewerbe werden in der Regel im BUND-Rundbrief und/oder in der Kritischen Masse erwähnt.

Versicherungen und Anmeldung

Grundsätzlich sind alle Kinder/Jugendliche und LeiterInnen während der Gruppenstunde und auf dem Weg dorthin über den BUND versichert. Dazu muss die Gruppe aber bei der BUNDjugend in Stuttgart angemeldet werden. Dazu schreibt ihr einen formlosen Brief nach Stuttgart und benennt den Gründungstermin die aktuelle Anzahl der Mitglieder und die Aktionen/Zielsetzung der neuen Gruppe. Die Anzahl der Mitglieder darf sich im Nachhinein ändern, ohne dass dies nachgemeldet werden muss. Gleichzeitig könnt ihr hier den Gründungszuschuss (150,- € Landeszuschüsse) beantragen. Falls Schäden oder Unfälle entstehen, sollte dies bitte sofort in Stuttgart gemeldet werden, damit der Versicherungsschutz auch wirksam werden kann.

Bei mehrtägigen Reisen oder größeren Ausflügen sollte dies ebenfalls extra in Stuttgart angemeldet werden. Dazu bedarf es einfach einer Mitteilung per Brief, Fax oder Mail.

geld

Literaturtipps

Die meisten der hier genannten Bücher und Materialien sowie unzählige mehr kann man über den Naturpädagogischen Buchversand (☞ Adressen) beziehen.

für Kindergruppen

Naturerlebnismappe. Hrsg. v. Jugend-Umwelt-Projektwerkstatt Bad Oldeslohe 1997.
In den drei Hauptteilen »Fahrten in die Wildnis«, »Spiele in der Natur« und »Basteln und Bauen« finden sich unzählige Kapitel mit Spielen, Beobachtungstipps, Naturkundliches, raffinierte Bastelanleitungen u. v. m. Die Mappe ist extra für Kinder geschrieben, aber auch große Kinder werden darin sicher vieles finden.

RAUS (Riechen – Anschauen – Untersuchen – Staunen) ins Schulgelände. Projekt Umwelterziehung. Hrsg. v. Regionalen Arbeitskreis Umwelterziehung Schwaben. 1998.
Das Buch enthält 29 Stationen eines Naturlehrpfades. Die Stationen sind alle einzeln verwendbar. Das ganze ist eine hervorragend kommentierte und grafisch aufbereitete Sammlung mit vielen Anregungen. So was gibt's nur einmal.

Naturerleben mit Kindern. Hrsg. v. Karin Blässing. Ulmer Verlag. ISBN 3-8001-6870-7.
Eine Sammlung von gut beschriebenen Erlebnisräumen (z. B. Trockenmauer, Streuobstwiese, Wald), die mit Wahrnehmungsspielen, praktischen Anwendungen und Hintergrundinformationen erkundet werden können. Die Vorschläge sind für die einfache Umsetzung mit der Kindergruppe geschrieben und mit ansprechenden Bildern illustriert.

Mit Kindern in den Wald. Ein Walderlebnishandbuch. Von Kathrin Saudhof. Ökotopia Verlag, Münster. ISBN 3-931902-25-0.
Unter dem Motto »der Wald als Lebens- und Erfahrungsraum« werden auf eine sehr sinnese- und gefühlsbetonte Weise eine Menge Tipps für die Kindergruppenarbeit im Wald gegeben. Mit praktischen Checklisten für Waldtage.

Waldkindergärten. Von Sabine Köllner. Riwa Verlag, Augsburg 1998. ISBN 3-932374-07-X.
Dieses Buch behandelt die Etablierung und Struktur von Waldkindergärten. Wir haben unser Kapitel »Gefahren im Wald« daraus übernommen.

für Jugendgruppen

Aktionsmappe Umwelt. Arbeitshilfen für Umweltgruppen, Bürgerinitiativen und Projektwerkstätten. Hrsg. v. Institut für Ökologie. ISBN 3-00-001390-3.
Sehr ausführlich, umfassend und ziemlich alle Aspekte von politischer Umweltarbeit aufgreifend sind die Themen – von »Aktionsformen« über »Gruppenarbeit« und »Vernetzung« bis hin zu »Zeitung machen« – auch noch übersichtlich dargestellt.

Gründung einer Umwelt-AG. Hrsg. v. SchülerInnen Aktion Umwelt (SAU) Berlin. 3. Aufl. 1995. Zu beziehen über: Jugendumweltladen der BUNDjugend, Jagowstr. 12, 10555 Berlin; die Broschüre ist unter <http://www.jugendumwelt.de/> auch online verfügbar. *Die Broschüre enthält auf knapp 30 Seiten dichtgedrängt Informationen zum Gründen und Arbeiten (in) einer Umwelt-AG; mit Aktionstipps.*

Die Jugendgruppen-Gründungsmappe. Hrsg. v. d. BUNDjugend BaWü. *Diese Mappe ist zwar in mancher Hinsicht inzwischen veraltet (etwa bei den Postleitzahlen), inhaltlich ist sie in vielen Punkten zeitlos. Gibt's umsonst bei der BUNDjugend BaWü. Wir haben für diese Mappe zwar kräftig darin geräubert, aber es gibt noch einiges darin zu entdecken.*

Spielebücher

Joseph Cornell: **Mit Freude die Natur erleben. Naturerfahrungsspiele für alle.** Mühlheim a. d. Ruhr: Verlag an der Ruhr 1991. ISBN 3-927279-78-1. *Der Klassiker der Naturerfahrungsspiele.*

Peter Thiesen: **Freche Spiele. Starke Spielideen gegen Frust und Lustverlust in Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung.** Weinheim–Basel: Beltz Verlag 2. Auflage 1997. ISBN 3-407-62362-3.

Peter Thiesen: **Schlapplachtheater. Comedy mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.** Weinheim–Basel: Beltz Verlag 1999. ISBN 3-407-22037-5.

Jürgen Fritz: **Mainzer Spielekartei.** Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag *Auf praktischen Karteikarten sind hier tolle Spiele sehr übersichtlich erklärt.*

Shoshana Tembeck/Andrew Fluegelman: **New Games – Die neuen Spiele.** Mühlheim a. d. Ruhr: Verlag an der Ruhr 1991. ISBN 3-86072-000-7.

Andrew Fluegelman: **Die neuen Spiele – Band 2.** Mühlheim a. d. Ruhr: Verlag an der Ruhr 1991. ISBN 3-86072-001-5. *Die beiden New Games-Bücher enthalten eine Menge Spieleklassiker, bei denen es nicht ums gewinnen, sondern um eine ganze Menge Spaß geht.*

Dale LeFevre: **Das kleine Buch der neuen Spiele.** Mühlheim a. d. Ruhr: Verlag an der Ruhr: Verlag an der Ruhr 1991. ISBN 3-86072-004-X.

Dale LeFevre/Todd Strong: **New Games – Fallschirmspiele.** Mühlheim a. d. Ruhr: Verlag an der Ruhr 1994. ISBN 3-86072-125-9. *Eine Menge tolle Spiele mit dem Spielfallschirm.*

Almuth Bartl: **Fun-Olympics. Sport- und Spaßspiele für alle.** Mühlheim a. d. Ruhr: Verlag an der Ruhr 1999. ISBN 3-86072-445-2.

Ralf Brinkhoff/Detlev Patz: **Aufteilungs-Spiele**. AA-Verlag für Pädagogik 2000. ISBN 3-931793-20-6.

Ein kleines Büchlein nur mit Spielen zur Kleingruppen-Bildung.

Manfred Kaderli u. a.: **Geländespiele. Spielprojekte für Stadt, Wald und Wiese**. Luzern–Stuttgart: Rex Verlag 2. Auflage 1998. ISBN 3-7252-0656-2.

Hans-Peter Sibler u. a.: **Spiele ohne Sieger**. Ravensburg: Otto Maier Verlag 9. Auflage 1986. ISBN 3-473-41130-2.

Christoph Riemer: **Neue Spiele ohne Sieger**. Ravensburg: Otto Maier Verlag 1986. ISBN 3-473-41131-0.

Hajo Bücken: **Kimspiele – Spiele zum Sehen, Schmecken, Riechen, Tasten, Hören & Denken**. München: dtv 1987. ISBN 3-423-10773-1.

Unter <http://www.spielekiste.de> gibt's eine ständig wachsende Menge Spielideen.

Sonstiges

Reiner Baur: **Das ultimative Freizeiten-Liederbuch**. Hrsg. v. BDP BaWü. Bempflingen–Tübingen 8. Auflage 1999.

Dieses Liederbuch funktioniert nach dem »Shareware«-Prinzip. Es ist unverkäuflich, man bekommt es gegen den Ersatz von Porto- und Druckkosten vom BDP zugeschickt. Dafür sind alle BenutzerInnen aufgefordert, ihre fehlenden Lieblingslieder für kommende Auflagen einzuschicken. Neben den inzwischen zwar ausgelutschten aber noch immer beliebten 0815-Lieder von den Beatles, Reinhard Mey & Consorten enthält es auch eine ständig wachsende Anzahl von politischen (Umwelt-)Liedern der Rotzfrechen Asphalt Kultur. Eine Neuauflage ist z. Zt. in Arbeit. Für Kinder ist das Liederbuch allerdings nicht geeignet, da sie die teilweise politisch-ironischen Texte leicht missverstehen.

Udo Sahlinger: **Aufsichtspflicht und Haftung in der Kinder- und Jugendarbeit**. Hrsg. v. Bundeswerk der Arbeiterwohlfahrt. Münster: Votum Verlag 3. Auflage 1999. ISBN 3-933158-01-X.

Unter <http://www.aufsichtspflicht.de> findet ihr nützliches und wissenschaftliches zum Thema Aufsichtspflicht. Hier gibt es auch ein gutes Skript als pdf zum runter laden.

Irene Klein: **Gruppenleiten ohne Angst. Ein Handbuch für Gruppenleiter**. München: J. Pfeiffer 5. Aufl. 1995. ISBN 3-7904-0409-8.

Kont@kt@dressen

Kontakte zu anderen Umweltaktiven sind wichtig. Tauscht man sich aus, steht man nicht so alleine da. Außerdem kann man hier und da gute Infos abgreifen.

Jugendverbände

BUNDjugend Baden-Württemberg

Rotebühlstr. 86/1, 70178 Stuttgart, fon 0711.61970-20, fax 0711.61970-13

bundjugend.bw@bund.net, <http://www.bundjugend-bw.de/>

Die **Kritische Masse** ist die »Zeitung für Jugend, Umwelt und Politik« der BUNDjugend:

<http://www.kritische-masse-online.de/>

Der einmal jährlich stattfindende **Jugendaktionskongress** hat auch eine Adresse:

<http://www.jugendaktionskongress.de/>

NAJU (Naturschutzjugend) Baden-Württemberg

Rotebühlstraße 86/1, 70178 Stuttgart, fon 0711.613454, fax 0711.618931

najubawue@gmx.de, <http://www.naju-bw.de/>

Der **Arbeitskreis Kinder & Natur** hat dieselbe Adresse wie BUNDjugend und NAJU.

fon 0711.61970-22.

BDP (Bund Deutscher PfadfinderInnen) Baden-Württemberg

Grafenberger Str. 25, 72658 Bempflingen, fon 07123.9328-38, fax 07123.9328-40

lv.bawue@bdp.org, <http://www.bdp.org/bawue/>

Der **AK Ökologische Kinder- und Jugendfreizeiten** sitzt ebenfalls in Bempflingen.

fon 07123.9328-39, info@ak-freizeiten.de, <http://www.ak-freizeiten.de/>

Landesjugendring Baden-Württemberg

Siemensstr.11, 70469 Stuttgart, fon 0711.16447-0, fax 0711.16447-88

info@lrbw.de, <http://www.lrbw.de/>

BUNDjugend Bundesgeschäftsstelle

Am Kölnischen Park 1, 10179 Berlin, fon 030.275865-0, fax 030.275865-5

bundjugend@bund.net, <http://www.bundjugend.de/>

Das **Jugend-Umwelt-Treffen (JUT)** ist ein neues bundesweites Treffen umweltaktiver

Jugendlicher: <http://www.jugend-umwelt-treffen.de/>

Den **Jugendumweltkongress (JUKSS)** gibt es schon wesentlich länger:

<http://www.jugendumweltkongress.de/>

BSÖ (Bundeskoordination Studentischer Ökologiearbeit)

c/o AStA Uni Münster, Schlossplatz 1, 48149 Münster, fon 0251.8322287

bsoe@studis.de, <http://www.studis.de/bsoe/>

@dressen

A SEED Europe

(Action for Solidarity, Equality, Environment and Development)

PO Box 92066, 1090 AB Amsterdam, Niederlande

fon +31.20.6682236, fax +31.20.4682275

aseedeur@antenna.nl, <http://www.aseed.net/>

A SEED ist eine europaweit agierende Jugendumweltorganisation.

›Erwachsene‹ Umweltorganisationen

BUND (Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland)

Baden-Württemberg

Paulinenstr. 47, 70178 Stuttgart, fon 0711.620306-0, fax 0711.620306-77

bund.bawue@bund.net, <http://www.bund.net/bawue/>

Mühlbachstr. 2, 78315 Radolfzell, fon 07732.1507-0, fax 07732.1507-77

bund.moeggingen@bund.net

Friends of the Earth Europe (Freunde der Erde, Dachverband des BUND)

29, rue Blanche, Brussels B-1060, Belgium, fon +32.2.5420180, fax +32.2.5375596

info@foeeurope.org, <http://www.foeeurope.org/>

NABU (Naturschutzbund Deutschland) Baden-Württemberg

Tübinger Straße 15, 70178 Stuttgart, fon 0711.96672-0, fax -33,

nabu@nabu-bw.de, <http://www.nabu-bw.de/>

DUH (Deutsche Umwelthilfe)

Güttinger Str. 13, 78315 Radolfzell, fon 07732.9995-0, fax 07732.9995.77

info@duh.de, <http://www.duh.de/>

ADFC (Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club e. V.)

Postfach 107747, 28077 Bremen, Hausanschrift: Grünenstr. 8-9, 28199 Bremen

fon 0421.34629-0, fax 0421.34629-50, kontakt@adfc.de, <http://www.adfc.de/>

VCD (Verkehrsclub Deutschland)

Eifelstraße 2, 53119 Bonn, fon 0228.98585-0, fax 0228.98585-10

vcd-bundesverband@vcd.org, <http://www.verkehrsclub-deutschland.de/>

Und hier gibt's gutes Material zu bestellen

Naturpädagogischer Buchversand (Bernhard Elpelt)

Kirchstr. 13, 75438 Freudenstein, fon 07043.9071-83, fax 07043.907184

Es gibt wohl kaum ein lieferbares Buch aus dem Bereich Kinder & Natur, das im Katalog des Buchversandes nicht enthalten ist!

Materialauswahl Umweltschutz (MAUS)

c/o Jugend-Umwelt-Info-Stelle (JUIS), Postfach 1818, 36228 Bad Hersfeld,

fon 06621.41581, fax 06621.2170, maus@juis.insider.org, <http://www.maus-versand.de/>

Hier gibt's Infos zu emanzipatorischem Umweltschutz von unten. Von hier kommt auch die verdammt gute »Aktionsmappe Umwelt«, ☎ <http://www.projektwerkstatt.de/>